



Nr.0519 *Das Heimliche Imperium*

von WILLIAM VOLTZ

Auf der Erde schreibt man Mitte November des Jahres 3441.

Damit ist seit dem Tag, als die Katastrophe über fast alle Intelligenzwesen der Galaxis hereinbrach, nahezu ein Jahr vergangen.

Immer noch besteht keine echte Aussicht, den mysteriösen Schwarm an seinem Flug durch die Galaxis zu hindern oder die vom Schwarm ausgehende Manipulation der 5-D-Konstante, die bei den meisten Lebewesen eine Retardierung; der Intelligenz hervorruft, rückgängig zu machen.

Perry Rhodan und seine immunen Gefährten, unter ihnen Atlan, Gucky und viele alte Bekannte, lassen jedoch nichts unversucht, dem Geheimnis des Schwärms auf die Spur zu kommen. Von einigen Abstechern abgesehen, hält sich der Großadministrator mit der GOOD HOPE II fast ständig in der Nähe des Schwärms auf, um Informationen zu sammeln und Untersuchungen anzustellen.

Unterdessen waren auch Reginald Bull und Julian Tifflor, die mit ihrer INTERSOLAR zur GOOD HOPE enge Verbindung zu halten pflegen, nicht untätig gewesen.

In Perry Rhodans Auftrag haben die Männer Kontakt zu sämtlichen bekannten Immunen der Galaxis aufgenommen. Ziel dieser Kontakte soll sein, im Rahmen einer "Galaktischen Völker-Allianz" mit vereinten Kräften gegen den Schwarm zu wirken.

Jetzt, rund ein Jahr nach dem Auftauchen des Schwärms, beginnt auf einer öden, uralten Welt die einberufene Konferenz der Immunen. Sie nimmt ihren Anfang mit dem Erscheinen der Vertreter des HEIMLICHEN IMPERIUMS...

Die Hauptpersonen des Romans

Perry Rhodan - Der Großadministrator lädt ein zur Konferenz der Immunen.

Atlan, Geoftry Abel Waringer und Mentre Kosum - Perry Rhodans Begleiter bei der Konferenz auf Dessimato.

Nos Vigeland, Tersar Frascati und Ru-neme Shilter - Herrscher von Carsual.

Ollin - Ein Mann, der töten will.

Sarnen - Eine Frau, die Hilfe für ihren Heimatplaneten sucht.

EINLEITUNG

Gegen Ende des Jahres 3441 gab es in unserer Galaxis kaum noch eine Raumfahrt. Das durch die Verdummungswelle auf den von den raumfahrenden Völkern besiedelten Planeten hervorgerufene Chaos zwang die immun Gebliebenen, sich nur um den Fortbestand ihrer Völker zu bemühen.

Nur einzelne Raumschiffe bewegten sich noch durch den Weltraum, von diesen wiederum waren es nur zwei, die sich damit beschäftigten, den in die Galaxis eingedrungenen Schwarm zu beobachten: die GOOD HOPE II und die INTERSOLAR.

Die INTERSOLAR unter dem Kommando von Reginald Bull und Julian Tifflor hatte allerdings noch eine zweite Aufgabe zu erfüllen. Sie flog Planeten der wichtigsten Völker an. Bull und Tifflor forderten die intelligent gebliebenen Vertreter dieser Völker auf, Abgeordnete zu einer großen galaktischen Konferenz zu schicken. Einziges Ziel dieser Konferenz sollte die Gründung der GALAKTISCHEN VÖLKERALLIANZ sein. Diese Vereinigung sollte keinerlei politische Ziele haben. Ihre einzige Aufgabe sollte darin bestehen, die Immunitäten aller Völker zu einem gemeinsamen Handeln gegen den Schwarm zu veranlassen.

Am 20. November 3441 Erdzeit trat auf der GOOD HOPE II eine Funknachricht von der INTERSOLAR ein. Reginald Bull berichtete darin, daß die Vorbereitungen für die geplante Konferenz so gut wie abgeschlossen waren. Erstaunlicherweise war es relativ schnell gelungen, Anhänger für Rhodans Idee zu gewinnen. Alles sah danach aus, als würden die Völker der Galaxis angesichts der schrecklichen Bedrohung durch den Schwarm ihre Eifersüchteleien und bisherigen Streitigkeiten vergessen können.

Die Konferenz sollte an einem neutralen Ort, fast schon im Einflußgebiet der vom Schwarm ausgesandten Pilzschiffe, stattfinden. Perry Rhodan hatte das System Heykla-Beru als Konferenzort vorgeschlagen.

Rhodan verzichtete vorläufig auf eine weitere Beobachtung des Schwarmes und nahm mit der GOOD HOPE II Kurs auf Heykla-Beru, um an der Konferenz teilzunehmen.

Dies ist die Geschichte dieser Konferenz.

Es ist auch die Geschichte der Konferenzteilnehmer - ihrer Schwächen und ihrer Stärken.

1.

Auf den Bildschirmen der GOOD HOPE II war die rote Zwergsonne Heykla-Beru bereits deutlich zu erkennen. Sie besaß zwei Planeten: Grom, eine Hitzewelt, und Dessopato, eine Wüstenwelt von der Größe des solaren Planeten Mars.

Wissenschaftler, die vor sechsundachtzig Jahren das System Heykla-Beru mit einem Explorer-Schiff angeflogen und untersucht hatten, waren mit wertvollen Funden zurückgekehrt. Vor mehr als zweihunderttausend Jahren hatte es auf Dessopato eine Zivilisation gegeben, deren Entwicklung einen hohen Stand erreicht hatte. Die Gründe für den Untergang dieses Volkes waren bisher unbekannt geblieben, aber auf der Oberfläche des Planeten gab es steinerne Zeugen für eine einstmals hochstehende Kultur. Die Sauerstoffatmosphäre dieser Welt, die früher einmal ein Paradies gewesen sein mußte, begann sich allmählich zu verflüchtigen, doch sie war noch dicht genug, um humanoiden Lebewesen den Aufenthalt ohne Schutzvorrichtungen zu gestatten.

Atlan, der neben Rhodan saß und die Bildschirme beobachtete, lächelte verständnisvoll.

"Allmählich wird mir klar, warum alle Völker diesem Konferenzort zugestimmt haben. Er ist tatsächlich neutral. Niemand kann behaupten, daß die Terraner allein durch die Wahl dieses Platzes gewisse Vorteile bekommen."

Rhodan warf ihm einen unwilligen Blick zu.

"Du unterstellst Wesen, die verzweifelt und einsam sind, daß sie sich mit solchen Nebensächlichkeiten aufhalten. Ich glaube, daß die Abgeordneten, von wo immer sie kommen, jeden Konferenzort akzeptiert hätten - sogar Terra. Es geht jetzt ausschließlich um die Erhaltung der Arten."

Der Arkonide spreizte beide Hände und preßte die Fingerspitzen gegeneinander. Er glaubte, die Emotionen und Beweggründe intelligenter Wesen besser beurteilen zu können als Perry Rhodan. Natürlich waren die Immunen angesichts der über ihre Völker hereingebrochenen Katastrophe verzweifelt, aber diese Tatsache allein machte aus Egoisten noch keine Heiligen.

"Ich bin überzeugt davon", fuhr Rhodan fort, "daß meine

Vorschläge Beifall finden werden. Wenn wir ein Immunenkommando aus Angehörigen aller Völker zusammenstellen können, haben wir einen großen Schritt nach vorn getan. Unter diesen Umständen bin ich bereit, alles Material, das wir bisher über den Schwarm gesammelt haben, der Konferenz zur Verfügung zu stellen."

"Ich wäre nicht ganz so selbstlos", mischte sich Toronar Kasom edn, der an Bord der GOOD HOPE II die Rolle eines Feuerleitoffiziers übernommen hatte. "Wir sollten uns in jedem Fall erst anhören, was die anderen zu sagen haben."

Rhodan machte eine Handbewegung, als wollte er Kasoms Einwand wegwischen.

"Es geht jetzt um wichtige Entscheidungen. Die Tatsache, daß fast alle Völker unserem Ruf gefolgt sind, beweist, daß sie in Not sind. Zusammenarbeit, die aus einer Notlage heraus entsteht, hält größten Belastungen stand."

"Wenn du mit dieser Einstellung an die Sache herangehst, wirst du eine Lektion erhalten, die du dir leicht ersparen könntest, Terraner". warnte Atlan. "Natürlich werden alle Konferenzteilnehmer ihre Zustimmung zu deinen Vorschlägen geben, aber sie werden versuchen, möglichst viel für sich und ihre Völker herauszuholen. Es ist auch möglich, daß einige Abgeordnete annehmen, daß sie der terranischen Vorherrschaft innerhalb der Galaxis nunmehr ein Ende machen können."

"Unter diesen Umständen?" fragte Rhodan zweifelnd. "Das ist wohl nicht dein Ernst!"

Atlan zuckte mit den Schultern und gab keine Antwort. Es sah nicht so aus, als würde Perry sich überzeugen lassen. Die fast euphorische Stimmung, mit der Rhodan dieser Konferenz entgegengah, würde schnell vorbei sein, wenn die ersten Abgeordneten gesprochen hatten.

Icho Tolot, der spürte, daß es zwischen den beiden alten Freunden zu einer Mißstimmung gekommen war, versuchte zu vermitteln.

"Wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht mit den gewählten Repräsentanten der verschiedenen Völker sprechen werden, sondern nur mit Wesen, die durch irgendwelche Umstände von der Verdummungswelle verschont geblieben sind. Es erhebt sich die Frage, ob sie sich überhaupt in der Lage sehen, Entscheidungen zu treffen."

"Ich teile Ihre Ansicht nicht ganz, Tootos." Fellmer Lloyd, der der Unterhaltung bisher schweigend zugehört hatte, benutzte die freundschaftliche Anredeform von Tolots Namen. "Die Wesen, mit denen wir verhandeln werden, sind echte Repräsentanten ihrer Völker. Sie sind sogar für die verdummtten Mitglieder ihrer Völker

verantwortlich. Davon kann sie niemand frei machen."

"Wir sollten abwarten, was auf Dessopato geschehen wird", schlug Ras Tschubai vor.

"Wahrscheinlich ist alles nur Zeitverschwendug", unkte Gucky. "Ich kann mir nicht vorstellen, daß es zu einem positiven Ergebnis kommen wird."

"Die Bedrohung des Schwarmes ist allgegenwärtig", erinnerte Rhodan. "Schon deshalb glaube ich an einen guten Ausgang der Konferenz. Hat jemand erwartet, daß sich die Abgesandten der verschiedensten Völker so schnell zusammenfinden würden?"

Die Diskussion wurde unterbrochen, als Joak Cascal einen Funkspruch der im Heykla-Beru-System stehenden INTERSOLAR in die Zentrale durchgab.

Bull und Tifflor hatten auf Dessopato alle Vorbereitungen für die Konferenz getroffen.

"Vierhundertachtzig Raumschiffe sind mittlerweile eingetroffen", verlas Cascal. "Sie sind alle auf den abgesteckten Geröllwüsten gelandet. Bisher hat niemand eines der Schiffe verlassen, um den Konferenzort zu besichtigen. Die Besatzungen haben sich auch nicht über Funk unterhalten. Es sieht so aus, als würde alles auf das Erscheinen Perry Rhodans warten." Cascal hüstelte und fügte hinzu: "Das ist natürlich Bullys persönliche Ansicht."

Rhodan mußte lächeln und forderte Cascal auf, einen direkten Funkkontakt zur INTERSOLAR herzustellen. Wenige Augenblicke später konnte Rhodan das kantige Gesicht seines Freundes auf dem Bildschirm des Hyperkoms sehen.

"Vierhundertachtzig Schiffe?" fragte Rhodan.

Bully nickte.

"Akonen, Neu-Arkoniden, Aras, Springer, Antis und Blues sind mit mehreren Abgeordneten vertreten. Auch Teilnehmer der einzelnen Sternenreiche sind eingetroffen. Nichthumanoide sind seltener vertreten, aber wir erwarten noch ein paar tausend

Teilnehmer, darunter Unither, Kolgonen und Swoons. Ich werde nach diesem Gespräch eine vollständige Liste durchgeben."

"Sind alle Vorbereitungen abgeschlossen?" erkundigte sich Rhodan.

"Ja." Bull rieb sich die Augen. "Die Konferenz könnte jetzt beginnen."

Rhodan kannte seinen Freund genau.

"Ist irgend etwas nicht in Ordnung?"

Bully senkte den Blick.

"Ich weiß es nicht. Es ist mehr ein Gefühl. Ich sähe es lieber, wenn die einzelnen Besucher Kontakt untereinander aufnehmen würden. Sie scheinen sich gegenseitig voller Mißtrauen zu beobachten."

"Das wird sich noch ändern", meinte Rhodan zuversichtlich. "Wichtig ist, daß wir möglichst schnell beginnen, damit zu Mißtrauen nicht noch Ungeduld kommt."

"Wirst du die Konferenz eröffnen?"

"Ich weiß nicht, ob das klug wäre", erwiderte Rhodan.

"Vigeland, Frascati und Shilter sind bereits eingetroffen und haben danach gefragt." Bull wurde immer ernster. "Ich halte die Tatsache, daß sich alle drei Anführer des Carsualschen Bundes hier aufhalten, für ein schlechtes Zeichen. Ich befürchte, daß sie nur gekommen sind, um ihren Vorteil zu suchen."

"Es liegt schließlich nur an den anderen Konferenzteilnehmern, ob sich das verwirklichen läßt", gab Rhodan zurück.

"Was hast du jetzt vor?" erkundigte sich Bull.

"Wir werden jetzt mit der GOOD HOPE landen", kündigte Rhodan an. "Danach will ich versuchen, mit einzelnen Gruppen noch vor der Konferenz zu sprechen, um herauszufinden, wie die allgemeine Stimmung ist."

"Na gut", stimmte Bull zu. "Ich gebe jetzt die Liste der bisher eingetroffenen Teilnehmer durch ..."

Die Geröllwüste in der Nähe des verfallenen Amphitheaters hatte sich in einen Raumhafen verwandelt. Ein Beiboot der INTERSOLAR hatte schon vor Wochen mit einem Impulsgeschütz alle größeren Felsformationen zerstrahlt und schwarze Linien in den Boden gebrannt. Auf diese Weise waren Landeplätze für mehr als dreitausend Schiffe mittlerer Größe entstanden. Niemand rechnete damit, daß besonders große Schiffe auf Dessopato landen würden, denn keines der betroffenen Völker besaß genügend Immune, um sie zu besetzen.

Vierhundertachtzig Schiffe waren inzwischen auf Dessopato gelandet. Zwei Beiboote der INTERSOLAR kreisten ständig über dem Landegebiet, um die von der INTERSOLAR eingewiesenen Schiffe an ihre Plätze zu leiten. Die Vertreter der Stemenreiche, die aus terranischen Kolonien hervorgegangen waren, hatten fast alle Space-Jets benutzt. Daneben gab es Kugel-Walzen-und Konusschiffe. Die Akonen waren mit einem dreihundert Meter durchmessenden Kugelschiff angekommen, vielleicht, weil sie auf diese Weise ihre ungebrochene technische Macht demonstrieren wollten. Am auffälligsten war ein schwarzes Schiff der Haluter, das am Rande der Geröllwüste niedergegangen war.

Die Abgeordneten aus der Springergruppe der Überschweren hatten mit ihrem kleinen Walzenschiff während der Landung Pech gehabt. Das Schiff war so unglücklich aufgeschlagen, daß zwei Landestützen eingeknickt waren. Die Besatzung schien zwar immun zu sein, aber von Raumfahrt nicht sehr viel zu verstehen.

Rhodan, der die Szenerie über die Bildschirme der GOOD HOPE II beobachtete, war im ersten Augenblick enttäuscht. Würden die Besatzungen dieser Schiffe eine gut funktionierende Gemeinschaft zustande bringen, die in der Lage war, Operationen gegen den Schwarm auszuführen?

Atlan stand hinter Perry und lehnte sich mit den Armen auf den Sessel.

“Das ist der Rest”, sagte er bitter. “Der Rest von großen Raumflotten. Ein trauriger Anblick, diese zusammengewürfelte Anhäufung von kleinen Schiffen. Auch wenn noch zwei- oder dreitausend Schiffe landen sollten, wird es dort unten nicht besser aussehen.”

“Was willst du nur?” fragte Rhodan. “Es ist mehr, als wir erwarten konnten. Für mich ist es... ein großartiges Bild, denn es demonstriert den Willen zu überleben.”

Atlan sagte rauh: “Es ist ein armseliges Bild. Und nichts kann darüber hinwegtäuschen.”

Die GOOD HOPE II schwebte über die Geröllwüste dahin. Vor ihr flog ein Gleiter der INTERSOLAR.

Rhodan deutete auf den großen Bildschirm über den Kontrollen.

“Dort drüben liegt das Amphitheater, wo die Konferenz

stattfinden wird."

Die Besatzungsmitglieder, die sich in der Zentrale der GOOD HOPE II aufhielten, erblickten die Trümmer einer ehemaligen Arena. An manchen Stellen ragten mächtige Mauern fast zweihundert Meter in die Höhe. Die Außenflächen der Mauern waren rissig. Von der ehemaligen Farbe war nichts mehr zu sehen, kalksteinfarbene Linien durchzogen das helle Grau der Steine wie ein Netzwerk feinster Äderchen.

Halbrunde Tore mit zum Teil umgestürzten Sockeln waren mit Impuls und Desintegratorgeschützen wieder freigelegt worden. Aus großer Höhe zeichneten sich die dunklen Umrisse einer seit Jahrtausenden nicht mehr benutzten Straße ab. Früher einmal hatten die Bewohner dieser Welt das Amphitheater auf diesem Weg erreicht.

Im Innern war die riesige Arena besser erhalten. Steinbänke reichten bis zur Oberkante der Mauern hinauf. Dazwischen wucherten Moose und anspruchslose Gräser. Gräben und Furchen, deren Bedeutung bestenfalls noch zu erraten war, durchzogen den Rand des ehemaligen Spielfelds. Das Spielfeld selbst war von Trümmern aller Art geräumt worden. Auf der gewalzten Fläche standen bereits verschiedene Einrichtungen, die zur Durchführung der Konferenz benötigt wurden. Es gab ein Podest mit einem Translatoranschluß.

Auf allen noch erhaltenen Steinbänken waren Translatoren und Mikrophone angebracht worden. Den Mittelpunkt des Spielfelds bildete ein in einem Antigravnetz ruhender Rundumbildschirm von zwanzig Metern Durchmesser. Auf diese Weise würden alle Konferenzteilnehmer Filme und Bilder gleichzeitig sehen können.

Bull und Tifflor hatten bei den Vorbereitungen an alles gedacht. Ein Heer von Medo- und Arbeitsrobotern wartete darauf, für die Konferenzteilnehmer sorgen zu können. Flugfähige Roboter mit Tiefstrahlern sollten gewährleisten, daß die Konferenz auch während der Nacht fortgesetzt werden konnte.

Reginald Bull meldete sich über Funk.

“Wie gefällt es dir?” erkundigte er sich bei Rhodan.

Rhodan ließ sich mit einer Antwort Zeit.

“Es sieht so aus, als hättest du an alles gedacht!”

“Du hast etwas an unseren Vorbereitungen auszusetzen?”

“Es gibt keinerlei Sicherheitsmaßnahmen!”

“Ich bitte dich!” Bullys Stimme klang ungeduldig. “Jede Waffe,

auch wenn sie nur defensiver Natur wäre, hätte sofort Proteste bei einigen Ankömmlingen ausgelöst. Ich befürchte sowieso, daß man unsere technischen Einrichtungen kritisieren wird. Auf jeden Fall befindet sich in der Arena keine einzige Waffe, nicht einmal ein Schutzzschirm."

"Vielleicht hast du recht", meinte Rhodan. "Ich werde darüber nachdenken."

"Er begeht den gleichen Denkfehler wie du", erklärte Atlan ärgerlich. "Ich sehe kommen, daß du unbewaffnet und schutzlos auf dem Rednerpodium stehen wirst."

"Das kann schon sein", gab Rhodan zu.

"Rhodanos!" rief Tolot mit dröhnender Stimme. "Wollen Sie tatsächlich Ihr Leben auf diese Weise aufs Spiel setzen?"

Rhodan deutete auf den Bildschirm, wo die Raumschiffe der bisher gelandeten Konferenzteilnehmer zu sehen waren.

"Wenn sie ohne Waffen kommen, kann ich nicht anders handeln."

Gucky sagte: "Ras und ich werden bereit sein, dich sofort herauszuholen, wenn etwas schiefgehen sollte. Dagegen wirst du wohl kaum etwas einzuwenden haben."

"Natürlich nicht", sagte Rhodan. Er blickte sich im Kreis seiner Freunde um. "Es ist erstaunlich, wie sehr ihr plötzlich um mich besorgt seid. Schließlich werde ich nicht an einem Gefecht, sondern an einer Konferenz teilnehmen."

"Diese Konferenz", prophezeite Atlan finster, "wird schlimmer sein als ein Gefecht."

Die GOOD HOPE II setzte auf dem für sie vorgesehenen Feld auf. Zu ihrer Linken standen zwei Schiffe der Zentralgalaktischen Union, auf der anderen Seite war ein kleines Diskusschiff der Nomaden gelandet.

Bully kündigte über Funk an, daß sich sechs weitere Schiffe der Konferenzwelt näherten.

"Wir werden bald komplett sein", sagte Rhodan zufrieden. "Wahrscheinlich kann ich heute noch über Funk zu den Konferenzteilnehmern sprechen."

2.

Terser Frascati hatte bewegungslos vor dem Bildschirm gestanden und die Landung der GOOD HOPE II beobachtet.

Jetzt wandte er sich ab und blickte seine beiden Verbündeten grimmig an.

“Er ist da! Jetzt wird der Rummel bald beginnen.”

Shilter, der in einem bequemen Sessel lag und die Beine weit von sich gestreckt hatte, nippte an einem Becher und nickte Nos Vigeland zu.

“Unser lieber Freund Frascati ist erregt. Er kann es kaum abwarten, auf Rhodan loszugehen.”

Vigeland, der abseits an einem Tisch saß und seine sorgfältig vorbereitete Rede korrigierte, sah auf.

“Ich bin dafür, daß wir alle ein wenig gelassener auf die Zukunft des Großadministrators reagieren sollten.” Frascati spie auf den Boden. “Großadministrator!” stieß er verächtlich hervor. “Diesen Titel wird er sich abgewöhnen müssen Großadministrator wovon? Es gibt kein Solares Imperium mehr.”

“Auf der Erde soll die Ordnung weitgehend wiederhergestellt sein”, erinnerte Shilter.

“Auf der Erde! Vielleicht! Und was beweist das schon?” Frascati schüttelte den Kopf, so daß seine langen Haare flogen. Er war der kräftigste der drei Ertruser. “Rhodan wird sich wundern, wenn er unsere Vorschläge zu hören bekommt. Natürlich wird es ein neues Sternenreich geben. Das Sternenreich der Immunen, unter der Führung des Triumvirats von Carsual.”

Vigeland faltete sorgfältig ein Papier zusammen und schob es in die Jackentasche.

“Nur nicht so hitzköpfig”, ermahnte er Frascati.

“Das ganze Gerede ist sinnlos”, erklärte Runeme Shilter. “Eine politische Lösung, mit der Rhodan und seine Freunde nicht einverstanden sind, wird es sowieso nicht geben. Also bleibt nur ein Attentat: Wenn Rhodan tot ist, werden wir es leichter haben, unsere Pläne zu verwirklichen.”

Vigeland sagte scharf: “Wir probieren es erst auf meine Weise, dann sehen wir weiter.”

Frascati blickte wieder auf den Bildschirm. “Ich bin gespannt, was jetzt geschehen wird. Noch landen ständig Schiffe, aber spätestens übermorgen werden alle hier sein. Dann muß Rhodan handeln.”

“Wir überlassen ihm den ersten Schritt”, sagte Vigeland. “Das wird vielen Konferenzteilnehmern nicht gefallen. Vor allem den Akonen und Antis nicht. Sie werden sich nicht länger von Rhodan

bevormunden lassen wollen."

"Es war klug von uns, schon vor der Konferenz mit einigen Gruppen Verbindung aufzunehmen" sagte Shilter. "Wir wissen, wie einzelne wichtige Abgeordnete reagieren werden."

Vigeland zog seinen Desintegrator und zielte damit auf den Bildschirm, wo die GOOD HOPE II zu sehen war. Die beiden anderen begriffen, daß es eine symbolische Handlung war.

"Wir müssen Stärke demonstrieren", sagte Vigeland. "Rhodan hat uns nach der Katastrophe schon einmal überlistet, aber das wird ihm nicht mehr gelingen."

Lipson con Opoypnt, der Kommandant des akonischen Schiffes, wurde von einem der immunen Besatzungsmitglieder der VAARGON geweckt.

"Rhodan ist soeben angekommen. Kommandant."

Opoypnt richtete sich auf und rieb sich die Augen. Er hatte ein paar Stunden fest geschlafen, fühlte sich aber nicht besonders ausgeruht. Die Strapazen der letzten Monate hatten seinen Körper geschwächt.

Er nickte dem jungen Mentalstabilisierten zu.

"Warten Sie draußen, Poykosch! Ich werde Sie in wenigen Augenblicken in die Zentrale begleiten."

Opoypnt war ein großer Mann mit einem breiten Gesicht, farblosen Augen und dünnen blonden Haaren.

Er war einhundertdreißig Jahre alt. Vor der Katastrophe hatte er als Wissenschaftler gearbeitet und ein akonisches Großlabor auf Corsanton geleitet.

Das schien schon Jahrhunderte her zu sein.

Lipson con Opoypnt hatte in den letzten Monaten oft die Tatsache verwünscht, daß er ein Immuner war. Vielleicht hätte er alles leichter ertragen können, wenn er wie die meisten Angehörigen seines Volkes verdummt wäre.

Rhodan war früher auf Dessopato angekommen, als der Akone erwartet hatte. Der Terraner hatte auf den psychologischen Vorteil verzichtet, als letzter Teilnehmer einzutreffen.

Opoypnt wunderte sich, daß er noch keinen Funkspruch von einem anderen Schiff erhalten hatte. Die Konferenzteilnehmer belauerten sich gegenseitig. Jeder hielt den ersten Schritt für Schwäche.

Lipson con Opoypnt beglückwünschte sich zu dem Entschluß,

mit einem großen Schiff hierhergekommen zu sein. Während der Konferenz konnte jeder Schachzug entscheidend sein.

Opoyn war überzeugt davon, daß es zu Streitigkeiten zwischen den einzelnen Gruppen kommen würde.

Dann wollte Opoyn als neutraler Vermittler auftreten.

Auf diese Rolle hatte er sich sorgfältig vorbereitet.

Ein Vermittler mußte jedoch stark sein, wenn er Anerkennung finden wollte. Schon deshalb war es wichtig, daß er mit einem großen Schiff gekommen war, auch wenn es nicht einfach gewesen war, die VAARGON mit nur einundzwanzig Immunen an Bord ins Heykla-Beru-System zu fliegen. Opoyn lächelte zufrieden. Wenn er sich geschickt verhielt, würde das akonische Volk gestärkt aus dieser Konferenz hervorgehen.

Opoyn befürwortete eine Zusammenarbeit gegen den Schwarm. Die Führung mußte jedoch in den Händen der Akonen liegen. Später, wenn es tatsächlich gelingen würde, den Schwarm zu vertreiben und die Verdummung aufzuheben, würde sich die gesamte Galaxis daran erinnern, daß der Sieg unter akonischer Führung errungen worden war.

Ein wichtiger psychologischer Faktor, dachte Opoyn.

Nötigenfalls mußte er dafür sorgen daß es zu Differenzen kam, denn nur Streitigkeiten während der Konferenz würden ihm ermöglichen, die geplante Kolle zu spielen.

Lipson con Opoyn kleidete sich an und verließ die Kabine.

Sein Verstand arbeitete angestrengt. Die neue Situation ließ ihn Müdigkeit und Schwierigkeiten vergessen. Es wurde Zeit, daß er sich darauf vorbereitete, ein paar wichtige Verbindungen aufzunehmen. Er mußte einige Gerüchte verbreiten, damit er sicher sein konnte daß die Konferenz ihre Sensation haben würde.

Agron schaltete den Spiegel ein und betrachtete sich. Es war ein reiner Glücksfall, daß er an das Gewand herangekommen war. Die Verdummten auf Lak-Lak III hatten ein Museum gestürmt und dabei Schränke aufgebrochen. Agron hatte nicht gezögert, einem Verdummten, der sich an der Plünderei beteiligt hatte, das Gewand abzunehmen. Dabei hatte er den Mann erschießen müssen. Doch Agron kannte keine Skrupel. Die Verdummten waren vergleichbar mit Tieren. Man mußte sie also auch wie Tiere behandeln.

Agron drehte vor dem Spiegel. Dann warf er seinen beiden

Söhnen, die wie er immun waren, einen fragenden Blick zu.

“Wie sieht es aus?”

“Ausgezeichnet!” rief Permdn, der jüngere Sohn. “Wie ein Arkonidenfürst aus den großen Tagen unseres Imperiums siehst du aus.”

“Kein Wunder!” versetzte Agron stolz. “Es ist das” Festgewand eines Arkonidenfürsten.”

Agron wußte, daß er kleiner war als die meisten Fürsten, die dieses Gewand getragen hatten. Deshalb hatte er den mit Edelsteinen besetzten Rock umarbeiten müssen.,

Agron sah auch sonst nicht wie ein Arkonide aus. Er hatte rote, von zahlreichen Äderchen durchzogene Wangen, braune Augen und abstehende Ohren.

Seine beiden Söhne, Permin und Jakcon wirkten wie seine jüngeren Ebenbilder.

Agron war mit einer kleinen Jacht auf Dessopato gelandet, um als Vertreter der Neu-Arkoniden von Lak-Lak III an der geplanten Konferenz teilzunehmen.

“Wir dürfen niemals vergessen, daß wir Arkoniden die berechtigten Herrscher dieser Galaxis sind”, erklärte er seinen Söhnen, “Kein Sternenreich konnte sich bisher mit dem Großen Imperium von Arkon messen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, da wir unsere alten Rechte fordern können.”

“So mußt du auf der Konferenz sprechen, Vater!” sagte Jakcon begeistert, und Permin klatschte in die Hände.

Sarnen hatte Tränen in den Augen. Ihr verdummter Mann, früher Diplomat des Shomona-Ordens, bemühte sich vergeblich, die Dusche in der hinteren Kabine des Schiffes einzuschalten.

“Komm, laß mich es tun!” sagte sie mit erstickter Stimme. Er trat zurück und blickte sie verwundert an. Er schien nicht zu begreifen, was geschehen war.

“Warum kann ich es nicht?” fragte er.

Es war die Frage, die er in den letzten Monaten am häufigsten gestellt hatte.

“Es ist etwas Schreckliches geschehen”, erwiderte Sarnen schluchzend.

“Ja, ja!” er faßte sich an die Stirn. “Du sagtest es schon.”

Sarnen-A war ein großer, gutaussehender Mann, dessen politische Karriere mit dem Beginn der Verdummung ein jähes

Ende gefunden hatte. Auf Peysen, einer der Hauptwelten des Shomona-Ordens, hatte Sarnen-A sogar Aussichten auf einen Gouverneursplatz gehabt. Vielleicht war das der Grund, warum die wenigen Immunen von Peysen Sarnen und ihren Mann nach Dessopato geschickt hatten. Vielleicht glaubten sie, daß Sarnen-A trotz seiner Verdummung der beste Mann war.

Sarnen hatte die Deri-DERI zusammen mit einem alten Raumfahrer ins Heykla-Beru-System geflogen. Kolomn-A schließt jetzt. Er war immun, aber er verstand nicht viel von der modernen technischen Ausstattung der Deri-DERI. Sarnen erschien es fast wie ein Wunder, daß sie ihr Ziel erreicht hatten.

Die Deri-DERI war das kleinste der bisher gelandeten Schiffe. Sarnen fragte sich, ob sie es fertigbringen würde, vor den Konferenzteilnehmern zu sprechen. Es war ihr klar, daß Sarnen-A nicht reden konnte, trotz aller Hoffnungen, die man ihm von Peysen aus mit auf den Weg gegeben hatte.

Sarnen mußte die Interessen des Shomona-Ordens vertreten. Auf Peysen hatte sie zwei Großfamilien geführt, aber in dieser Situation fühlte sie sich schwach und hilflos. Sie wußte, daß Peysen Hilfe brauchte, daß auf dieser Konferenz durchgesetzt werden mußte, daß mindestens hundert immune Spezialisten nach Peysen kamen. Hundert Spezialisten konnten vielleicht das zusammengebrochene Versorgungssystem von Peysen retten.

Sonst..

Sarnen führte den Gedanken nicht zu Ende.

Sarnen-A trat unter der Dusche hervor und blieb hilflos stehen. Seine Frau reichte ihm ein Handtuch.

"Hier", sagte sie. "Du mußt dich abtrocknen."

Er lächelte sie dümmlich an und trat unter das Gebläse. Sarnens aufsteigende Hoffnung schwand schnell, als sie sah, daß er vergeblich an den Schaltknöpfen herumfummelte.

"Nimm das Handtuch!" befahl sie streng. Sie wollte, daß er sich betätigte.

Er trocknete sich mit mechanisch wirkenden Bewegungen ab.

"Sarnen", sagte er leise.

Sie trat auf ihn zu und küßte ihn. Er wollte sie festhalten, doch sie entzog sich ihm. Sie wußte, daß ihr Verhältnis nicht mehr das gleiche war wie früher. Die Verdummung hatte vieles zerstört.

Er ist immer noch mein Mann! dachte sie und wandte sich ihm wieder zu.

Er schien ihre Verzweiflung zu spüren, denn er umklammerte sie und hielt sie fest. Sie weinte leise.

“Perry Rhodan ist eingetroffen”, sagte sie nach einer Weile. “Wenn es jemanden gibt, der uns helfen kann, dann ist er es. Ich denke, daß nun alles gut wird.”

“Perry Rhodan”, wiederholte er. Der Name schien ihm etwas zu sagen.

“Perry Rhodan”, sagte er noch einmal.

“Der Großadministrator”, erklärte sie hastig. “Du kennst ihn von der Jargun-konferenz her.”

“Jargun...” Auf seiner Stirn erschien eine steile Falte.

Er erinnerte sich nicht.

Hinter ihnen entstand ein Geräusch.

Kolomn-A war hereingekommen. Er war alt, ging gebeugt und trug an seinem linken Armstummel eine Prothese, die nach seinen eigenen Worten besser war als ein natürlicher Arm.

“Rhodan ist gelandet”, berichtete Kolomn-A. “Ich habe die GOOD HOPE auf dem Bildschirm gesehen.”

“Wir wissen es schon!” Sarnen mußte sich anstrengen, um Kolomn-A gegenüber freundlich zu sein. Er hatte während des Fluges zahlreiche Fehler begangen, von denen jeder zu einer Katastrophe geführt hätte, wenn Sarnen ihn nicht rechtzeitig korrigiert hätte.

Kolomn-A grinste und entblößte dabei ein paar häßliche Zähne.

“Nun”, murmelte er ratlos. “Soll ich etwas tun?”

Er verließ sich völlig auf Sarnen.

“Gehen Sie schlafen!” sagte sie spöttisch.

Er lächelte sie dankbar an und schlurfte hinaus.

“Ich denke, er ist auch verdammt”. sagte sie zu ihrem Mann.

“Wie meinst du das?”

Sie führte ihn in die Zentrale und half ihm beim Anziehen.

“Schon gut”, besänftigte sie ihn, als er immer wieder fragte, was mit Kolomn-A nicht in Ordnung war. “Vergiß es.”

Ein paar Minuten später saß sie an den Kontrollen der Deri-DERI und beobachtete die anderen Schiffe. Noch war alles ruhig.

Sarnen wartete voller Ungeduld auf den Beginn der Konferenz. Sie wußte, daß sie nicht gleich an die Reihe kommen würde, denn es würden bedeutende Abgeordnete an der Konferenz teilnehmen, aber sie war fest entschlossen, ihr Anliegen vorzutragen.

Wenn sie an Peysen dachte, erschienen in ihren Gedanken stets Bilder des Planeten, die noch aus der Zeit vor der Katastrophe stammten. Vergessen waren die brennenden Städte und verstopften Straßen, die sterbenden Menschen und plündernden Banden. Vergessen waren die Kinder, die hilflos durch die Trümmer irrten.

Sie durfte an diese Bilder nicht denken, wenn sie nicht den Verstand verlieren wollte.

Sarnen sah weitere Schiffe landen. Sie hoffte, daß die Konferenz in spätestens zwei Tagen beginnen würde.

Sie blickte sich zu ihrem Mann um. Sarnen-A saß wie eine Marionette im Sessel und starre vor sich hin.

Ollin überprüfte sorgfältig seine Ausrüstung. Er hatte sein Schiff schon unmittelbar nach der Landung verlassen und sich heimlich bis zur Arena geschlichen, wo die Konferenz stattfinden sollte. Er war sicher, daß ihn niemand gesehen hatte.

Ollin kauerte hinter einer Steinbank und blickte auf das gewalzte Spielfeld hinab. Er legte den Lauf seines Strahlenkarabiners auf die Steinbank und zielte auf eine imaginäre Person.

"Diesmal erwische ich dich!" murmelte er.

Katlerc blickte zu der steinernen Statue hinauf und machte eine spöttische Bewegung.

"Du bist ein schlechter Gott, Sor-bac", sagte er vorwurfsvoll. "Warum hast du dein Volk nicht vor der Verdummung bewahrt?"

Ceacarn richtete sich aus seiner Liege auf.

"Laß das!" sagte er ärgerlich.

Katlerc sah den Ameser amüsiert an.

"Glaubst du an Sorbac?"

"Ich weiß nicht, woran ich glauben soll", erwiderte Cencarn. "Aber ich will nicht, daß du darüber spottest."

"Es könnte sein, daß Sorbac wirklich die Macht besitzt, die man ihm zuschreibt", sagte Katlerc. "Es könnte sein, daß er dich mit einem Blitz vernichtet, wenn du duldest, daß sich jemand über ihn lustig macht."

Der Ameser schwieg verdrossen,

"Wir Gataser haben uns abgewöhnt, am Götter wie Sorbac zu glauben", fuhr Katlerc fort. "Seit die Terraner unser Imperium

zerschlagen haben, wissen wir, daß ihre Götter stärker sind."

Cencarn sagte: "Die Terraner haben keine Götter wie wir Blues. Sie glauben nur an einen Gott, soweit ich informiert bin."

"Das ist es vielleicht, was sie so selbstsicher macht", überlegte Katlerc. "Doch auch sie wurden von der Verdummung betroffen. Jetzt muß Perry Rhodan betteln, daß viele Immune an seiner Konferenz teilnehmen."

"Ich hatte nicht den Eindruck, daß er um unsere Teilnahme betteln mußte", gab der Ameser zurück. "Wir sind am dieser Konferenz interessiert, denn es ist möglich, daß wir Dinge in Erfahrung bringen werden, die uns helfen können."

Zwei andere Blues kamen in die Zentrale. Katlerc und Cencarn unterbrachen ihr Gespräch.

Die beiden Neuhinzugekommenen verbeugten sich vor der Statue, die inmitten der Zentrale stand. Dann wandte sich einer der beiden an Katlerc.

"Perry Rhodan ist mit seinem Schiff eingetroffen."

Blues galten als gefülsarm. Sie waren auch nicht in der Lage, bestimmte Empfindungen durch Veränderungen im Gesichtsausdruck erkennbar werden zu lassen.

Trotzdem war aus Katlercs Stimme Befriedigung herauszuhören, als er sagte: "Ich bin froh, daß er gekommen ist. Jetzt wird die Konferenz bald beginnen."

Er schaltete die Monitoren der Außenübertragung ein. Die Blues waren mit einem vierzig Meter durchmessenden Diskusschiff nach Dessopato gekommen; an Bord des Schiffes hielten sich drei immune Gataser, ein immuner Ameser und vier immune Angehörige von Splittervölkern auf.

Auf einem der Bildschirme zeichnete sich die GOOD HOPE II ab, die mitten unter den bereits gelandeten Schiffen stand.

Katlerc schaltete die Fernvergrößerung ein. In einem Bildausschnitt wurde die verschlossene Schleuse des Kugelschiffs sichtbar.

Katlerc war sicher, daß Perry Rhodan noch vor Beginn der Konferenz aus dieser Schleuse kommen würde. Dazu gehörte Mut. Rhodan mußte wissen, daß ihn auf dieser Welt nicht nur Freunde erwarteten.

"Wir werden aufpassen", sagte Katlerc zu den anderen. "Es ist möglich, daß jemand ein Attentat versuchen wird. Doch Rhodan darf nichts geschehen, sonst wird die Konferenz niemals

stattfinden."

"Ich hätte mir nie träumen lassen, daß ausgerechnet wir Blues uns Sorgen um die Sicherheit unseres größten Gegners machen würden", sagte Cencarn.

"Der größte Gegner der Blues war stets der Blue", erwiderte Katlerc. "Unter normalen Umständen würde ich einen Anschlag auf Rhodan unterstützen. Doch in der jetzigen Situation brauchen wir ihn und alle immunen Terraner. Sie sind vielleicht am ehesten in der Lage, uns vor dem Schwarm zu retten."

"Es muß schnell etwas geschehen", sagte Frontic, der einem unbedeutenden Volk der Blues angehörte.

"Ich bin sicher, daß Rhodan nicht ohne Vorschläge gekommen ist", sagte Katlerc.

Er wunderte sich, daß er die anderen überzeugen konnte. Vor der Katastrophe war er Stellvertreter des Ingenieurs an Bord eines kleinen Piratenschiffs gewesen. Seine Immunität gegen die Verdummungsstrahlung hatte ihn schnell zu einer Persönlichkeit mit Führungsqualitäten werden lassen.

Die anderen Immunen an Bord anerkannten ihn als Anführer, obwohl er nie Anspruch auf diese Position erhoben hatte. Er akzeptierte jedoch die Entscheidung der anderen und gab Befehle. Daß er auch die Verantwortung trug, machte ihm wenig aus.

Innerhalb der nächsten zwölf Stunden landeten weitere siebzig Raumschiffe auf Dessopato. Sie wurden von Angehörigen verschiedenster Völker gesteuert Fremden, die mit kriegerischen Absichten ins Heykla-Beru-System gekommen waren, wurde durch die Anwesenheit der riesigen INTERSOLAR klargemacht, daß die Initiatoren der Konferenz einen friedlichen Verlauf zu garantieren versuchten.

Auf Dessopato selbst herrschte nach wie vor Funkstille. Sie wurde nur dann unterbrochen, wenn Bull oder Tifflor die Ankunft eines neuen Schiffes meldeten und deshalb Verbindung mit der GOOD HOPE II oder den Piloten der Leitgleiter aufnahmen.

Es schien sicher zu sein, daß alle Anwesenden große Hoffnung auf die Konferenz setzten, wenn es auch Hoffnungen ganz verschiedener Art waren.

3.

Das flache Diskusschiff erschien so plötzlich auf den Bildschirmen der GOOD HOPE II, daß der Eindruck entstand, es wäre unmittelbar über den Landeplätzen materialisiert.

Rhodan wurde von Alaska Saedelaere auf das fremde Schiff aufmerksam gemacht. Seine Außenfläche war tiefschwarz und wies keinerlei Unebenheiten auf. Die bei Diskusschiffen übliche Kuppel fehlte. Das Schiff schwebte über dem Landefeld. Es durchmaß knapp fünfzig Meter, war aber nur acht Meter hoch.

"Bully hat uns dieses Schiff nicht angekündigt", stellte Atlan fest. "Seit wann wird der Dicke nachlässig?"

Rhodan wandte sich an Gucky. - "Mentalimpulse?"

"Nichts!" sagte der Mausbiber beunruhigt. "Entweder wird das Schiff von Robotern geflogen, oder die Ankömmlinge verstehen es, sich gegen uns abzuschirmen."

"Das stimmt", bestätigte Fellmer Lloyd. "Es sind keine Impulse zu spüren."

Inzwischen hatte Cascal eine Hyperkomverbindung zur INTERSOLAR hergestellt. Julian Tifflor meldete sich.

"Hier ist ein Diskusschiff unbekannter Bauweise aufgetaucht", berichtete Rhodan und schilderte in wenigen Worten das Aussehen des auf so mysteriöse Weise erschienenen Schiffes. "Habt ihr es nicht geortet, Tiff?"

"Nein", sagte Tifflor überrascht. "Das hätte uns nicht passieren dürfen. Haben Sie schon Verbindung mit den Unbekannten aufgenommen?"

"Das werden wir jetzt versuchen", gab Rhodan stirnrunzelnd zurück. "Die Sache gefällt mir nicht."

Cascal richtete über Normalfunk eine Aufforderung an das fremde Schiff, einen Landeplatz aufzusuchen. Die Anordnung wurde sofort befolgt. Das flache Diskusschiff folgte einem Leitgleiter und sank langsam auf die Geröll-wüste hinab. Es wurden keine Landestützen sichtbar, trotzdem blieb das Schiff genau waagrecht stehen.

"Blues?" überlegte Atlan. "Sie fliegen ausschließlich Diskusschiffe und lieben Überraschungen."

"Ich glaube nicht, daß es Blues sind", erwiderte Rhodan nachdenklich. "Auf jeden Fall ist es jemand, der sich für die Konferenz interessiert."

Rhodan konnte sich vorstellen, daß von Bord der anderen Schiffe aus der Neuankömmling ebenfalls beobachtet wurde.

Vielleicht löste das Erscheinen dieses schwarzen Schiffes die ersten Reaktionen unter den Konferenzteilnehmern aus. Rhodan hätte es begrüßt, wenn die Funkstille endlich unterbrochen worden wäre.

"Ich wette, es sind Antis", sagte Mentre Kosum. "Zwei Tatsachen sprechen dafür: Guckys Unfähigkeit, Impulse wahrzunehmen, und die Form des Schiffes. Vor der Katastrophe war es schließlich ein offenes Geheimnis, daß die Antis mit der Konstruktion eines völlig neuen Schiffstyps begonnen hatten."

"Ich bezweifle, daß Sie recht haben", sagte Rhodan.

"Warum fragen wir nicht einfach nach?" wollte Atlan wissen.

Rhodan überlegte einen Augenblick.

"Es wäre unklug", entschloß er nach einer Weile.

"Wir würden uns vor allen anderen eine Blöße geben.

Wir wollen während der Konferenz eine starke Position einnehmen. Wenn wir jetzt

Unsicherheit verraten, wird das unseren Plänen nicht gut bekommen."

Rhodan wußte, daß er mit dieser Entscheidung die Unruhe an Bord der GOOD HOPE II nur vergrößerte. Er tröstete sich jedoch damit, daß das Rätselraten an Bord der anderen Schiffe nicht geringer sein würde.

Das schwarze Diskusschiff sah harmlos aus, doch Rhodan ließ sich nicht täuschen. Die Größe eines Schiffes war nicht immer entscheidend für seine technischen Möglichkeiten oder für seine Kampfkraft.

"Ich sehe zum erstenmal so ein Schiff", sagte Atlan, "Obwohl ich über hundert Völker kenne, die Diskusschiffe benutzen, möchte ich beschwören, daß sich dort drüben keine uns bekannten Wesen aufhalten."

"Warum wollen Sie die Angelegenheit unnötig mystifizieren?" fragte Tolot. "Warten wir ab, bis die Unbekannten aussteigen. Vielleicht werden wir überrascht sein."

In diesem Augenblick meldete sich -Bully von Bord der INTERSOLAR.

"Wir haben alles nachgeprüft", berichtete er aufgeregt. "Auch die automatische Ortung hat das "flache Diskusschiff nicht verzeichnet."

"Und wie sieht es jetzt aus?" erkundigte sich Rhodan. "Könnt ihr es über Fernortung beobachten?"

"Einwandfrei!" lautete die Antwort. "Es scheint sich durch nichts von den anderen Schiffen zu unterscheiden."

Die von der GOOD HOPE II aus vorgenommenen Ortungen bewiesen, daß an Bord des schwarzen Schiffes im Augenblick nur eine schwache Energiequelle eingeschaltet war. Aber das erschien nicht ungewöhnlich, denn es traf auf fast alle anderen Schiffe ebenfalls zu.

"Wenn Sie möchten, steige ich aus und gehe hinüber, Rhodanos", schlug Icho Tlot vor.

"Nein!" wehrte Rhodan hastig ab. Wer immer am Bord des fremden Schiffes weilte, konnte durch Toiots Anblick zu falschen Reaktionen verführt werden.

Wie war das schwarze Diskusschiff nach Dessopato gekommen, ohne von den empfindlichen Ortungsanlagen der INTERSOLAR bemerkt worden zu sein?

Das war die wichtigste Frage.

Rhodan überlegte, ob das Schiff tatsächlich erst dicht über dem Geröllfeld materialisiert war. Das hätte zumindest eine energetische Schockwelle auslösen müssen.

Doch es war nichts geschehen!

"Vielleicht besitzt das Schiff einen uns unbekannten Antrieb", überlegte Atlan, der Rhodans Gedanken zu erraten schien.

"Ich weiß nicht", antwortete Senco Ahrat. "Ein Antrieb der ein Manöver zuläßt, wie wir es beobachtet zu haben glauben, paßt nicht zu einem Diskusschiff. Man kann voraussetzen, daß bestimmte Schiffsmodelle auch bestimmte Antriebe besitzen."

Ahrat hatte sich vorsichtig ausgedrückt, aber seine Worte fanden große Beachtung. Schließlich galt der Emotionaut als Experte für extraterrestrische Raumschiffe.

Rhodan stellte eine Interkomverbindung zum Maschinenhauptleitstand her.

"Hören wir uns einmal an, was die Wissenschaft zu sagen hat."

Waringer war jedoch genauso ratlos wie die Männer in der Zentrale. Es fehlten Daten, um Berechnungen anzustellen.

"Ich weiß nicht mehr als Sie alle", sagte Waringer.

Bully meldete sich von der INTERSOLAR und gab die Ankunft von vier Schiffen bekannt. Es handelte sich ausschließlich um Beiboote, die von immunen Kolonisten geflogen wurden. Die Ankunft der Männer und Frauen lenkte die Besatzung der GOOD HOPE II zunächst von dem schwarzen Schiff ab.

Rhodan ertappte sich jedoch dabei, daß er immer wieder das rätselhafte Diskusschiff beobachtete. Obwohl es eher unauffällig als ungewöhnlich war, hob es sich auf geheimnisvolle Weise von den anderen Schiffen auf der Geröllwüste ab.

“Ich möchte wissen, ob es die Farbe ist, von der diese Ausstrahlungskraft ausgeht”, sinnierte Rhodan.

Atlan warf ihm einen überraschten Seitenblick zu.

“Du beschäftigst dich noch immer mit den Unbekannten?”

“Ich glaube, daß es schwarzes Metall ist.”

Rhodan lächelte schwach. “Oder irgend etwas anderes.”

“Wir werden uns gedulden müssen”, meinte Atlan.

Kosum, der Ahrat vor wenigen Minuten abgelöst hatte, deutete auf den Bildschirm über den Kontrollen.

»Was wollen wir tun, wenn sich bei Konferenzbeginn niemand zeigt, der zur Besatzung des schwarzen Schiffes gehört?“

“Sie werden kommen”, sagte Rhodan überzeugt. “Wer in den letzten Tagen auf Dessimato gelandet ist, interessiert sich für die Konferenz.”

Saedelaere meldete sich aus der Ortungszentrale. Auf dem Bildschirm des Interkoms war deutlich zu erkennen daß das Cappin-Fragment unter der Maske Saedelaeres schwach strahlte. Die Männer, die ständig mit dem Trans-mittergeschädigten zusammenarbeiteten, hatten sich daran bereits gewöhnt. “Ich habe eine Idee”, verkündete Alaska. “Vielleicht ist das schwarze Schiff ein Spion aus dem Schwarm”

Saedelaeres Verdacht, das Diskusschiff könnte aus dem Schwarm kommen, wurde innerhalb weniger Augenblicke allen Besatzungsmitgliedern der INTERSOLAR und der GOOD HOPE II bekannt. Seltsamerweise hielten fast alle Immunen Saedelaeres Behauptung für eine Tatsache, so daß bald die ersten Stimmen laut wurden, die eine Untersuchung oder sogar einen Angriff forderten.

Rhodan versuchte völlig gelassen zu bleiben, obwohl ihn die Frage beschäftigte, ob Alaska vielleicht recht haben könnte. Das schwarze Schiff war trotz seiner Diskusform völlig fremdartig. Vielleicht handelte es sich tatsächlich um ein Beobachtungsschiff aus dem Schwarm.

Rhodan setzte jedoch voraus, daß die Beherrscher des Schwarms andere Beobachtungsmöglichkeiten hatten. Sie würden bestimmt nicht so offen nach Dessimato kommen.

Andererseits konnte eine solche Handlungsweise nicht völlig ausgeschlossen werden, denn es war denkbar, daß die Schwarmbewohner bestimmte Reaktionen erzielen wollten. Rhodan schüttelte ärgerlich den Kopf

Er merkte, daß er Alaskas Verdacht schon als Tatsache zu akzeptieren begann.

Terser Frascati stieß eine Verwünschung aus und schaltete den Bildschirm ab.

“Was soll das?” fuhr Vigeland ihn an. “Verlieren Sie die Nerven?”

“Es ist irgendein schmutziger Trick Perry Rhodans”, versetzte Frascati wütend.

Shilter winkte ab.

“Das ist Unsinn! Das schwarze Schiff hat mit Perry Rhodan nichts zu tun. Die Terraner sind genauso überrascht wie wir.”

“Ich verlange, daß wir dieses Schiff in unseren Plänen berücksichtigen”, sagte Frascati.

Vigeland sah den anderen belustigt an. Frascati war immer voreilig, wenn es darum ging, Entscheidungen zu treffen. Glücklicherweise war Shilter weitaus gemäßigter. Ein Hitzkopf wie Frascati konnte ihre Pläne zum Scheitern bringen.

“Was schlagen Sie denn vor?” fragte Shilter den erregten Frascati. “Sollen wir zum Diskusschiff hinübergehen und uns erkundigen, wer sich darin aufhält?”

“Keine schlechte Idee!” murmelte Frascati und griff zum Gürtel seiner Kombination. “Wir haben sowieso schon viel zu lange gewartet. Jetzt werden wir etwas unternehmen. Ich werde mich draußen ein bißchen umsehen und dabei das schwarze Schiff inspizieren.”

Shilter wollte ihn aufhalten, doch Vigeland ergriff Shilter am Arm und schüttelte den Kopf.

“Lassen Sie ihn!” sagte er leise. “Er kann dort draußen nicht viel Unheil anrichten. Und vielleicht erreichen wir auf diese Weise, daß der Zauber endlich beginnt.”

Lipson con Opoyn saß in der Zentrale der VAARGON und starnte auf den großen Bildschirm im Zentrum der Ortungsanlagen. Die Fernortung vermittelte Bildausschnitte des schwarzen Diskusraumers.

Für Opoyn bedeutete die Anwesenheit dieses fremden Schiffes eine Gefährdung seiner Pläne. Er war nach Dessopato gekommen, um im entscheidenden Augenblick die Rolle des neutralen Vermittlers zu spielen. Das Verhalten der auf so geheimnisvollen Weise aufgetauchten Fremden ließ ihn vermuten, daß sie ähnliche Absichten hatten. Zumindest war es ihnen bereits vor der Konferenz gelungen, die Aufmerksamkeit der anderen Immunen auf sich zu lenken. Sie hatten dazu kein besonders großes Schiff benötigt.

Der Akone wurde den Verdacht nicht los, daß zwischen Perry Rhodan und diesem schwarzen Schiff ein Zusammenhang bestand. Der Terraner war erfahren und klug. Bestimmt war er nicht ohne ein bestimmtes Konzept nach Dessopato gekommen. Es war vorstellbar, daß das schwarze Schiff zu seinen Trümpfen gehörte.

Lipson con Opoyn war sich darüber im klaren, daß die Konferenzteilnehmer, die vor Ankunft des schwarzen Schiffes das Schiff der Akonen aufmerksam beobachtet hatten, sich nun auf das interessantere Objekt konzentrierten. Das bedeutete schon vor der Konferenz einen Prestigeverlust für die akondischen Teilnehmer.

"Wir müssen uns etwas einfallen lassen, daß wir unsere psychologisch aussichtsreiche Position zurückgewinnen können", sagte Opoyn zu dem neben ihm sitzenden akonischen Immunen.

"Daran habe auch ich schon gedacht", erwiderte der Mann. "Aber was wollen Sie tun?"

"Nötigenfalls müssen wir ein spektakuläres Ereignis provozieren", überlegte Opoyn laut.

Er merkte, daß ihn alle anderen gespannt ansahen.

"Ich habe eine Idee." Opoyn drehte seinen Sessel herum, so daß er alle in der Zentrale versammelten Immunen ansehen konnte.

"Wir werden nicht warten, bis Rhodan die Konferenz eröffnet, sondern wir werden es selbst übernehmen."

Die Immunen in der VAARGON wurden durch die Entscheidung ihres Anführers völlig überrascht.

"Wir müssen selbstsicher auftreten", fuhr Opoyn fort. "Bestimmt wird Rhodan versuchen, die von den Terranern aufgestellte technische Einrichtung zu blockieren, wenn er merkt, was wir

vorhaben. Deshalb müssen wir sehr schnell handeln."

"Und wann soll es losgehen?" fragte ein alter Akone. Lipson con Opoyn erhob sich. "Sofort", sagte er.

Ollin kroch zwischen den Steinbänken hindurch, bis er den oberen Rand der Mauer erreicht hatte. Er spähte zwischen einer Lücke auf die Geröll-wüste hinaus, wo die Schiffe standen, dabei entdeckte er das schwarze Schiff das vor wenigen Augenblicken am Himmel aufgetaucht war.

Ollin entschied sich dafür, dem Diskusraumer keine weitere Beachtung zu schenken.

Er war gekommen, um seinen größten Feind zu töten.

Die Blues verfolgten die Landung des schwarzen Schiffes mit großem Interesse. Es war ihnen nicht gegeben, besonders starke Erregung zu empfinden.

Was Katlerc jedoch unsicher machte, war die Form des schwarzen Schiffes.

Der Form nach hätte das Schiff von Blues gesteuert werden können. Katlerc glaubte jedoch nicht daran, daß irgendeines der kleineren Blue-Völker ein eigenes Schiff zur Konferenz geschickt hatte.

Katlerc beschloß, die Fremden vorläufig zu ignorieren.

4.

An Bord der GOOD HOPE II waren die Vorbereitungen für die Konferenz fast abgeschlossen, als einige unverhoffte Ereignisse den geplanten Verlauf entscheidend beeinflußten.

Rhodan wollte gerade die Namen der Besatzungsmitglieder aufrufen, die ihn in die Arena begleiten sollten, als Saedelaere meldete, daß ein Mann das Schiff des Carsualschen Bundes verlassen hatte.

"Es ist ein Ertruser", berichtete der Transmittergeschädigte über Interkom aus der Ortungszentrale. "Vielleicht sogar ein Mitglied des Triumvirats."

"Können Sie beurteilen, was der Bursche vorhat?" fragte Atlan gespannt.

"Er trägt eine komplette Ausrüstung", berichtete Alaska. "Es sieht so aus, als würde er erwarten, in eine Auseinandersetzung gezogen zu werden. Er scheint ein bestimmtes Ziel zu haben.

Jedenfalls marschiert er zwischen den einzelnen Schiffen. ."

Saedelaere unterbrach sich und stieß einen Pfiff aus "Ich wette, er will zum schwarzen Raumschiff hinüber."

"Ja", sagte Rhodan grimmig. "Das habe ich fast erwartet."

"Alle anderen werden ihn ebenfalls beobachten", vermutete Gucky.

"Ja, und das gefällt mir gar nicht", versetzte Rhodan. "Ein solches Vorgehen kann die gesamte Konferenz gefährden."

"Wollen Sie den Konferenzbeginn weiter hinausschieben, Rhodanos?" erkundigte sich Tolot.

Rhodan warf dem Haluter einen erstaunten Blick zu.

"Dazu besteht keine Veranlassung."

Mentro Kosum sagte: "Wollen wir den Ertruser gewähren lassen oder ihn aufhalten?"

Rhodan hob eine Hand.

"Ich bin gegen jede Anwendung von Gewalt. Jeder Eingriff in die persönliche Freiheit eines Konferenzteilnehmers könnte verhängnisvolle Folgen haben. Ich bin sicher, daß der Ertruser nur feststellen will, wie sich die Besatzung des schwarzen Schifffes zusammensetzt."

"He!" rief Saedelaere über Interkom. "Jetzt wird es draußen plötzlich lebendig. Ich schalte die Bilder in die Zentrale um. Beachten Sie das Schiff der Akonen."

Fast im gleichen Augenblick erschien auf dem Bildschirm über den Kontrollen die VAARGON. Die Gangway war ausgefahren worden. Auf der Gangway standen vier Männer. Sie trugen Energietornister, aber, wie Rhodan mit Erleichterung feststellte, keine Waffen.

"Was haben die denn vor?" fragte Lloyd verwirrt.

"Wir werden es bald wissen", vermutete Atlan. "Und es wird uns nicht 'gefallen."

Die vier Akonen hoben von der Gangway ihres Schifffes ab und flogen davon. In der Schleuse der VAARGON erschienen zwei bewaffnete Roboter, die offenbar aufpassen sollten, daß niemand das Schifff betrat.

"Die Akonen demonstrieren Stärke und Gelassenheit!" Rhodan zog ein Mikrophon zu sich heran. "Alaska, stellen Sie fest, wohin die vier Akonen fliegen."

"Zur Arena!" antwortete der Mann mit der Maske prompt.

Rhodan und Atlan wechselten einen stummen Blick.

"Können Sie sich einen Reim darauf machen?" fragte Senco Ahrat. Rhodan schüttelte den Kopf. "Wenn es weiter nichts ist", meinte Kosum grinsend. "Bitte: Ich möchte nie zusammen wohnen mit einem oder zwei Akonen!"

"Lassen Sie das jetzt!" verwies ihn Ahrat.

"Sie sind humorlos!" stellte Kosum fest.

"Vielleicht wollen die Akonen die besten Plätze für sich reservieren", versuchte Atlan das Ereignis zu deuten.

"Schalten Sie jetzt die Übertragungs-kameras in der Arena ein!" befahl Rhodan dem Transmittergeschädigten. "Ich will sehen, was in der Arena geschieht."

Inzwischen hatte - das war auf einem der anderen Bildschirme zu sehen - der Ertruser das schwarze Diskusraumschiff fast erreicht. Auch die Besatzung des schwarzen Schiffes mußte längst festgestellt haben, daß das Interesse des Mannes ihr galt. Sie hatte jedoch noch nicht reagiert.

"Es wird Zeit, daß wir etwas unternehmen", verlangte Atlan. "Wenn wir nicht schnell handeln, verlieren wir die Kontrolle. Dann wird es keine Konferenz geben."

"Am besten wird es sein, wenn du einen Funkspruch am alle durchgibst und den Zeitpunkt des Konferenzbeginns ankündigst", schlug Gucky vor.

Rhodan nickte.

"Hören Sie mit, Joak?" fragte er in ein Interkommikrophon.

"Das gehört zu meinen vornehmsten Aufgaben", klang Cascals Stimme auf. "Wie soll ich den Rundspruch abfassen? Freundlich? Unfreundlich? Oder neutral?"

"Bemühen Sie sich nicht", versetzte Rhodan. "Schalten Sie um in die Zentrale. Ich werde zu den Konferenzteilnehmern sprechen."

Rhodan setzte sich zurecht. Er wußte genau, was er zu sagen hatte. Lange genug hatte er darüber nachgedacht.

Bevor er jedoch anfangen konnte, ertönte ein Knacken in den Empfängern.

"Die Akonen!" rief Cascal überrascht. "Sie sprechen von der Arena aus."

Rhodan unterdrückte eine Verwünschung.

"Was jetzt?" fragte Cascal. "Machen wir eine Doppelsendung, oder hören wir uns diese Halunken erst einmal an?"

"Ich teleportiere in die Arena und bringe sie zur Ruhe", sagte

Gucky.

"Du bleibst hier!" Rhodans Stimme klang scharf.

Aus den Lautsprechern des Normalfunks klang eine wohltonende Stimme.

"Hier spricht Lipson con Opoyn, der Sprecher der akonischen Delegation. Wir begrüßen alle Teilnehmer zu dieser für die Völker der Galaxis wichtigen Konferenz und bitten sie, ihre Plätze in der Arena einzunehmen, damit wir beginnen können."

Atlans Mund öffnete sich.

Fassungslos blickte er auf die Funkanlage.

"Sie ... sie eröffnen die Konferenz!"

"Das war ein geschickter Schachzug", gab Rhodan mit widerwilliger Bewunderung zu. "Wenn wir jetzt protestieren, machen wir uns nur lächerlich. Im Grunde genommen ist es auch gleichgültig, wer die Konferenz eröffnet."

"Ich befürchte, sie werden die Konferenz auch leiten wollen", sagte der Arkonide.

"Dazu sind sie nicht in der Lage", antwortete Rhodan. "Nötigenfalls schalten wir das technische Instrumentarium in der Arena ab. Die Akonen wissen, daß wir dazu in der Lage sind, deshalb werden sie die Sache nicht auf die Spitze treiben."

Der Ertruser, der das schwarze Schiff erreicht hatte und ratlos davor stand, hatte die Eröffnung der Konferenz offenbar über Helmfunk mitgehört, denn er drehte sich jetzt um und ging in Richtung des eigenen Schiffes zurück.

Rhodan wartete gespannt, was nun geschehen würde.

Er rechnete damit, daß früher oder später die erste Abordnung zur Arena aufbrechen würde.

Doch es geschah nichts. Eine Stunde nach der Ansprache Opoyns blieb weiterhin alles ruhig.

Rhodan lächelte "Es sieht so aus, als hätten die Ako-nen sich ein größeres Stück vom Braten abgeschnitten als sie verdauen können."

Sie warteten eine weitere Stunde. Als nicht geschah, stand für Rhodan fest, daß die Abordnungen aus allen Teilen der Galaxis die Eröffnung durch Lipson con Opoyn ignoriert hatten.

"Es geschieht nichts!" stellte Katlerc befriedigt fest. "Die Akonen haben mit ihrem Vorstoß nichts erreicht. Jetzt wird es Zeit, daß Rhodan etwas unternimmt. Er kann die Abgesandten nicht länger

warten lassen."

"Vielleicht erwartet er noch Konferenzteilnehmer", vermutete Cencarn. Er stand vor der Statue Sorbacs und machte eine Dankesbezeugung. "Auf jeden Fall scheint er die Unterstützung Sorbacs zu besitzen."

"Die Unterstützung eines Götzen", sagte Katlerc verächtlich.

Er merkte sofort, daß er zu weit gegangen war, denn der Ameser ließ eine Hand auf den Waffengürtel fallen.

"Schon gut", sagte Katlerc hastig. "Wir wollen nicht darüber streiten, ob Sorbac ein guter oder ein schlechter Gott ist."

Er war sich darüber im klaren, daß er als Gataser bei den Angehörigen der anderen Blue-Völker nicht gerade beliebt war. Wenn er seine führende Position behalten wollte, mußte er sich diplomatischer verhalten. Die Verantwortung, die er übernommen hatte, erschien ihm zum erstenmal als eine große Last.

Er gab sich einen Ruck.

So durfte er nicht denken.

Die Gatasen waren ein großes Blue-Volk, vor dem Krieg gegen das Solare Imperium hatten sie die gesamte Eastside der Galaxis beherrscht. Nach dieser schrecklichen Auseinandersetzung hatten sich kleinere Blue-Völker erhoben und Krieg gegen die Gatasen geführt. Das hatte bis zum Beginn der Verdummungskatastrophe gedauert.

Jetzt gab es keine Blues mehr, die intelligent genug waren, um die Auseinandersetzungen fortzusetzen. Die wenigen Immunen hatten erkannt, daß sie aufeinander angewiesen waren.

"Vielleicht ist dein Gott ein guter Gott", sagte Katlerc zu Cencarn. "Für dich ist er bestimmt ein guter Gott. Für mich ist er nur eine Statue aus Stein."

"Ja", sagte Cencarn und ging auf den versöhnlichen Tonfall ein. "Du bist eben ein Gataser."

Ein Gataser! dachte Katlerc stolz. Eines Tages würde sein Volk wieder eine große Rolle spielen. Nicht nur auf der Eastside, sondern innerhalb der gesamten Galaxis.

Vielleicht war es eine Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet Perry Rhodan helfen sollte, die Entwicklung einzuleiten und zu beschleunigen.

Sarnen spürte, daß ihre Nervosität ständig größer wurde. Das lag weniger an den äußeren Umständen als an ihrer Einstellung

zu den Ereignissen innerhalb der letzten Stunde.

Alles deutete darauf hin, daß die Konferenz keine Plattform für einen neuen Beginn, sondern zum Tummelplatz für die machthungrigen Abgeordneten der verschiedensten Völker werden würde.

Sarnen wußte, daß sie der doppelten Belastung (der Sorge um ihren Mann und der Sorge um die Verdummten von Peysen) nicht gewachsen sein würde, wenn es außerdem noch zu Streitigkeiten während der Konferenz kam.

Sie blickte zu ihrem Mann hinüber. Sarnen-A saß teilnahmslos an seinem Platz. Er wußte nicht, worum es ging.

Kolomn-A schließt. Auch er war keine Unterstützung.

Sarnen glaubte die Hintergründe für das herausfordernde Verhalten der Akonen zu kennen. Es war gleichbedeutend mit Machtanspruch. Sarnen dachte ernsthaft daran, die Deri-DERI zu starten und Dessopato wieder zu verlassen. Ihre einzige Hoffnung war im Augenblick Perry Rhodan. Der Großadministrator hatte bestimmt die besten Absichten. Vielleicht würde es ihm gelingen, die Konferenz zu einem guten Ende zu bringen. Die Terraner würden auch Hilfe nach Peysen schicken, wenn sie hörten, was sich dort abspielte.

Kolomn-A betrat die Zentrale.

"Ist alles in Ordnung?" erkundigte er sich.

"Ja, ja!" Sarnen sah ihn nicht an, denn sie fühlte Zorn in sich aufsteigen.

Kolomn-A schlurkte durch die Zentrale und blieb vor Sarnen-A stehen. Er täschelte ihm auf die Wange.

"Es wird schon gut werden!"

Sarnen sah ihn wütend an.

"Lassen Sie die Hände von meinem Mann!"

Kolomn-A zuckte zusammen und drehte sich zu ihr um.

"So dürfen Sie mit mir nicht reden! Sie spielen sich, schon die ganze Zeit über auf. Während des Fluges hierher haben Sie mich herumkommandiert."

Sie verlor völlig die Beherrschung.

"Sie verdammter alter Mann!" schrie sie ihn an. "Sie haben ein paarmal fast eine Katastrophe herbeigeführt."

Seine Lippen bebten. Er kam langsam auf sie zu.

Sie wich zurück. Plötzlich hatte sie Angst vor ihm. Kolomn-A streckte beide Arme nach ihr aus. Sein Gelächter gellte durch die

Zentrale.

"Sarnen-A!" rief sie, doch ihr Mann schien nicht zu begreifen, was überhaupt vor sich ging.

Sarnen berührte mit dem Rücken die Wand. Vergeblich tasteten ihre Hände nach irgendeiner Waffe.

"Gehen Sie weg!" flüsterte sie mit erstickter Stimme. "Lassen Sie mich in Ruhe."

Kolomn-A stampfte mit einem Fuß auf wie ein zorniges Kind. Zum erstenmal sah Sarnen ihn, wie er wirklich war: Ein boshafter und verschlagener alter Mann, der sich sein ganzes Leben den Befehlen anderer untergeordnet und Aggressionsgefühle in sich aufgestaut hatte.

Kolomn-A packte sie an den Oberarmen und versuchte sie zu Boden zu reißen. Er keuchte vor Anstrengung. Sein Gesicht war gerötet. Sarnen wehrte sich heftig, doch dann stürzte sie zu Boden. Kolomn-A warf sich über sie. Sein stinkender Atem strich über ihr Gesicht. Sarnen wollte sich wenden, doch der Alte hatte erstaunliche Kräfte.

"Sie sind verrückt!" rief Sarnen verzweifelt. "Lassen Sie mich los, bevor etwas passiert."

Kolomn-A war wie von Sinnen. Seine Augen glänzten fiebrig. Er griff nach ihrem Hals und versuchte sie zu würgen. Entsetzt begriff sie, daß er sie töten würde, wenn es ihr nicht gelang, ihn abzuwehren oder zur Besinnung zu bringen.

Der Kampf wurde immer erbitterter. Sarnen fühlte ihre Kräfte erlahmen.

Plötzlich wurde Kolomn-As Körper schlaff und rollte zur Seite.

Benommen richtete die junge Frau sich auf.

Ihr Mann stand hinter ihr. Er hielt einen Metallstab in einer Hand.

Sarnen begriff, daß er Kolomn-A niedergeschlagen hatte.

Sie beugte sich zu dem alten Mann hinab und drehte ihn auf die Seite. Blut sickerte aus einer Wunde am Kopf. Der alte Raumfahrer bewegte sich nicht mehr.

Die Metallstange fiel aus Sarnen-As Händen und polterte über den Boden.

"Er ist tot!" stieß Sarnen entsetzt hervor. "Dein Schlag hat ihn getötet."

Sarnen-A lächelte sie zärtlich an und schwieg.

Sarnen schleppte sich zum nächsten Sitz und ließ sich darin

niedersinken.

Wie sollten sie und ihr Mann jemals wieder nach Peysen gelangen?

Sie ballte die Hände zu Fäusten und preßte sie gegen den Kopf.

Alles erschien ihr wie ein schrecklicher Alptraum.

Agron sah ungeduldig zu, wie seine beiden Söhne sich ankleideten.

Er klatschte in die Hände.

"Beeilt euch!" rief er ihnen zu. "Wir wollen bereit sein, wenn die Konferenz beginnt. Betrachtet euren Vater, der sich durchaus mit einem Kristallprinz vergleichen könnte."

Permin und Jakcon suchten im Packen gestohlener Gewänder nach passenden Stücken für sich.

"Die Akonen haben die Konferenz bereits eröffnet", sagte Permin, während er sich eine Weste überzog. "Aber niemand kümmert sich darum."

Agron sah wohlwollend zu, wie Jakcon ein paar Schnabelschuhe anzog und damit in der Kabine der Jacht auf und ab ging.

"Sehr gut, sehr gut!" lobte er seinen Sohn. Dann fügte er, an Permin gewandt, hinzu: "Die Akonen interessieren uns nicht."

Agrons Traum von der arkonidischen Blütezeit hatte nach der Verdummungswelle neue Nahrung erhalten. Der Neu-Arkonide hatte allmählich jedes Verhältnis zur Realität verloren. Für ihn war es nur noch eine Frage der Zeit, bis ein neues arkonidisches Imperium entstehen würde. Seine beiden halbverrückten Söhne dachten nicht viel anders.

Am Morgen des 24. November 3441 - Erdzeit - standen 3260 Raumschiffe in der Nähe des verfallenen Amphitheaters von Dessopato. Etwa 10 000 Immune der verschiedensten Völker, die aus allen Teilen der Galaxis gekommen waren, warteten auf den Beginn der Konferenz. Nach den Zwischenfällen war wieder Ruhe eingetreten.

Terser Frascati war in sein Schiff zurückgekehrt.

Die Akonen warteten in der Arena; sie schienen ratlos zu sein, was sie jetzt tun sollten. Das schwarze Schiff hatte sein Geheimnis bisher noch nicht preisgegeben.

Es war 10.45 Uhr terranischer Zeitrechnung, als Perry Rhodan die Teilnehmer an der Konferenz begrüßte und erklärte, was er sich von dieser Konferenz versprach.

5.

“Sie dürfen von mir keine großen Worte erwarten. Dazu ist jetzt nicht die Zeit. Wir alle sind gekommen, weil wir wissen, daß der Schwarm das intelligente Leben in unserer Galaxis vernichten kann. Alle Völker der Galaxis wurden von der Verdummungswelle betroffen, die wenigen Immunen sind nicht in der Lage, den Fortbestand der Zivilisationen zu garantieren.

Noch können wir nicht sagen, was in nächster Zukunft geschehen wird. Es ist nicht auszuschließen, daß es zu weiteren Katastrophen kommt. Dagegen müssen wir gewappnet sein. Wir sind auch zusammen nicht stark genug, Angriffe des Schwarmes abzuwehren, abgesehen davon, daß einige unserer Wissenschaftler sich noch nicht darüber im klaren sind, ob die Aktionen des Schwarmes überhaupt als Angriffe in unserem Sinne zu bewerten sind. Vielleicht führen die Bewohner des Schwarmes nur Manöver durch, die von Vorteil für sie sind - ohne sich dabei darum zu kümmern, ob fremde Intelligenzen Schaden erleiden.

Bisher ist es uns nicht gelungen, Kontakt mit den Fremden aus dem Schwarm aufzunehmen. Wir wissen weder, woher sie kommen, wer sie sind, noch welche Absichten sie verfolgen.

Vielleicht denkt der eine oder andere von Ihnen, daß er an einer politischen Konferenz teilnehmen soll.

Das ist nicht der Fall.

Meine Freunde und ich verfolgen keinerlei politischen Ziele. Dazu ist die Lage viel zu ernst.

Wir bitten Sie alle, mit uns zusammenzuarbeiten und eine Defensivwaffe gegen die Verdummungsstrahlung entwickeln zu helfen.

Das ist alles, was wir bei dieser Konferenz erreichen wollen.

Vielleicht enttäuscht Sie das, aber mehr ist unter diesen Umständen wohl kaum zu erwarten.

Wir werden allen Völkern, die daran interessiert sind, Angaben über unsere Forschungsarbeiten übermitteln und hoffen, daß wir ähnliche Daten von Ihnen allen erhalten werden.

Ich wiederhole es: Einziges Ziel der Konferenz soll sein, in gemeinsamer Arbeit ein Instrument zu schaffen, das Intelligenzen dieser Galaxis vor der Verdummung schützt.

Ich weiß, daß einige von Ihnen erschienen sind, weil sie den Zeitpunkt für gekommen sehen, die politischen Verhältnisse innerhalb der Galaxis zu ändern. Wer so denkt, ist eine Gefahr für uns alle, denn unsere einzige Chance, gegen den Schwarm zu bestehen, ist bedingungslose Zusammenarbeit aller Immunen.

Wer glaubt, dabei Vorteile für sdch oder sein Volk gewinnen zu können, wird zu den Verlierern gehören.

Denken Sie an die Bilder, die Sie auf Ihren Welten gesehen haben. Denken Sie an Chaos und Anarchie, an Hunger und Tod. Unsere Völker sind vom Untergang bedroht. Unter solchen Umständen darf es keine politischen Diskussionen geben.

Ich nehme an, daß der eine oder andere gern auf diese Rede antworten möchte. Er kann es im Amphitheater tun.

Wer bereit ist, mit uns auf der von mir vorgeschlagenen Basis zusammenzuarbeiten, den bitten wir in die Arena zu kommen. Wer jedoch nach Desso-pato gekommen ist, um Machtansprüche anzumelden, der sollte besser an Bord seines Schiffes bleiben oder wieder abfliegen. Er würde die Konferenz nur stören.

Die Völker der Galaxis haben in diesem Augenblick die Möglichkeit, einen Beweis zu erbringen, der kosmische Geschichte machen kann. Wir können beweisen, daß intelligente Wesen im Augenblick der Gefahr zusammenste und alle Konflikte vergessen. Auf Dessopato könnte der Anfang für einen galaktischen Frieden von langer Dauer gemacht werden. Dazu ist nötig, daß jeder von uns die Bedürfnisse und Ansichten der anderen respektiert.

Die Völker der Galaxis stehen vor einer entscheidenden Bewährung.

Wenn sie versagen, werden sie untergehen.

Meine Freunde und ich begeben uns jetzt in die Arena. Wir bitten Sie, uns dorthin zu folgen.

Wir, die terranische Abordnung, werden die Arena ohne Waffen betreten und hoffen, daß Sie alle unserem Beispiel folgen.

Ich erkläre die Konferenz für eröffnet."

Lipson con Opoyn stand am oberen Rand der zerfallenen Begrenzungsmauer und starrte gespannt zur Geröllwüste

hinüber. Seine drei Begleiter waren auf ihren Plätzen zurückgeblieben; sie hatten die Enttäuschung über den mißlungenen Schachzug noch nicht überwunden.

Vor wenigen Augenblicken hatte Perry Rhodan seine Ansprache beendet.

Lipson con Opoypnt hoffte, daß es Rhodan nicht besser ergehen würde als ihm vor ein paar Stunden.

Dem Akonen fiel es schwer, Rhodans Ansprache zu beurteilen. Zweifellos war Rhodan erfahren genug, um zu wissen, wie er auf die Mentalität extraterrestrischer Wesen eingehen mußte, wenn er Gehör finden wollte. Doch diesmal, so erschien es Opoypnt, hatte Rhodan auf alle psychologischen Kniffe verzichtet.

Rhodan hatte so gesprochen, wie er wahrscheinlich auch immer zu den Terranern sprach.

Die Aussicht auf eine befriedete Galaxis erschien Opoypnt als ein unerfüllbarer Wunsch, obwohl er überzeugt davon war, daß Rhodan auf dieses Ziel hinarbeitete.

Opoypnts Blicke lösten sich nicht von den Schiffen im Hintergrund.

Plötzlich erschien ein kleiner Wagen, der auf Prallfeldern über die Geröllwüste raste. Dahinter tauchte ein Gleiter auf, der schnell an Höhe gewann. Ein paar humanoide Wesen in Schutzanzügen tauchten auf. Wenig später wimmelte es zwischen den Schiffen und der Arena von Konferenzteilnehmern.

Lipson con Opoypnts Hoffnung hatte sich nicht erfüllt.

Die Intelligenzen aus allen Teilen der Galaxis waren Rhodans Ruf gefolgt.

Opoypnt wandte sich ab und gab seinen Begleitern, die weiter unten auf Steinbänken saßen, ein Handzeichen.

„Sie kommen!“ rief er. „Es geht los.“

Die überall aufgestellten Roboter der Terraner formierten sich.

Der Rundumbildschirm flammte auf.

Opoypnt ergriff einen Translator und stellte fest, daß alle Geräte eingeschaltet waren. Auch die Mikrophone waren betriebsbereit.

Der Akone schritt langsam zwischen den Bänken nach unten. Er würde mit seinen Begleitern in der vorderen Reihe sitzen. Die Frage war nur, ob ihm das etwas nutzen würde.

Atlan legte eine Hand auf die Schulter seines terranischen Freundes und übte damit einen sanften Druck aus. Rhodan verstand die Geste. Der Arkonide wollte ihm Zuversicht übermitteln.

Auf den Bildschirmen in der Zentrale der GOOD HOPE II war zu sehen, wie die Besatzungsmitglieder der einzelnen Schiffe zum Amphitheater aufbrachen. Die meisten benutzten flugfähige Schutanzüge oder Antigravprojektoren.

„Sie begeben sich zum Versammlungsort“, sagte Fellmer Lloyd zufrieden.

Perry Rhodan nickte Waringer, Kosum und Atlan zu. „Brechen wir auf!“ „Du solltest Ras oder mich mitnehmen!“ sagte Gucky. „Man kann nie wissen, was in der Arena alles geschehen wird.“

„Viele Konferenzteilnehmer kennen Ras und dich ganz genau. Auch Fellmer ist bekannt. Es würde nur zu Unruhen führen, wenn ich mit einem Mutanten in der Arena auftauche. Ihr solltet euch hier bereithalten, damit ihr im Ernstfall eingreifen könnt.“

Atlan warf seinem Freund einen Seitenblick zu. Er verstand nicht, warum Rhodan freiwillig auf jeden Schutz verzichtete.

„Das Diskusschiff“, rief Alaska Saedelaere in diesem Augenblick. „Seine Schleuse hat sich geöffnet.“

Rhodan fuhr herum. Die Ereignisse der letzten Stunden hatten ihn das geheimnisvolle Schiff fast vergessen lassen. Gleichzeitig mit dem Bewußtsein der Anwesenheit des Diskusschiffes kehrte ein gewisses Unbehagen zurück, das Rhodan beim Anblick des fremden Raumers empfand.

Die Schleusenöffnung reichte vom Außenrand des Flugkörpers bis zu seinem Mittelpunkt, von wo sich eine flache Gangway langsam nach unten schob. Die Öffnung blieb dunkel.

„Die Fremden haben sich entschlossen, an der Konferenz teilzunehmen“, stellte Lord Zwiebus fest. „Ich bin gespannt, wie sie aussehen.“

„Hoffentlich nicht wie du!“ bemerkte Gucky frech.

Zwiebus starre ihn drohend an.

„Es war ein Scherz!“ beteuerte Gucky. „Wirklich nur ein Scherz.“

Rhodan blickte gespannt auf den Bildschirm. Ungeduldig wartete er auf das Erscheinen der unbekannten Raumfahrer.

„Die lassen sich verdammt viel Zeit!“ beschwerte sich Tschubai.

Rhodan warf Gucky einen fragenden Blick zu.

"Keine Mentalimpulse", bedauerte der Mausbiber.

In der Öffnung des fremden Schiffes entstand eine Bewegung.
Drei schattenhafte Gestalten-wurden sichtbar.

"Bei allen Planeten!" rief Kasom, als die drei Fremden endgültig sichtbar wurden. "Es sind Menschen!"

Die drei Männer waren mittelgroß, normal gewachsen und trugen enganliegende, schwarze Kombinationen. Sie schienen keinerlei Ausrüstungsgegenstände bei sich zu tragen.

"Ich könnte schwören, daß es Drillinge sind", sagte Saedelaere leise. "Achtung, jetzt kommt die Fernortung!"

Die drei Fremden auf den Bildschirmen schienen sich sprunghaft zu vergrößern. Ihre Gesichter wirkten überdimensional groß. Rhodan verstand sofort, warum Saedelaere von Drillingen gesprochen hatte. Die Männer waren gleich groß und alle dunkelhaarig. Ihre Gesichter waren länglich und scharf geschnitten. Die Augen waren ausdrucksvoll.

"Sie sehen einander sehr ähnlich", gab Rhodan zu. "Aber es gibt gewisse Unterschiede."

"Wer kann das sein?" fragte Cascal beunruhigt. "Kolonisten? Man müßte versuchen, Funkkontakt mit ihnen aufzunehmen.

"Sie tragen keine Ausrüstung bei sich", erwiderte Rhodan. "Wahrscheinlich würden sie uns überhaupt nicht verstehen."

Die drei Fremden gingen nebeneinander, sie schienen keine sonderliche Eile zu haben Ihr Ziel war zweifellos das Amphitheater, wo sich inzwischen die Hälfte der Konferenzteilnehmer versammelt hatte. Besatzungsmitglieder anderer Schiffe, die das Geröllfeld noch nicht verlassen hatten, blieben stehen und starnten die drei Fremden an, die sich dadurch jedoch nicht beeindrucken ließen Sie beachteten niemand, sondern schritten langsam zwischen den Schiffen hindurch. Ihre Bewegungen wirkten gelassen, fast überlegen.

"Ob es Roboter sind?" überlegte Tschubai.

"Die Ortungsergebnisse lassen mich daran zweifeln", erklärte Alaska Saedelaere.

"Terraner sind es auf keinen Fall", meinte Atlan. "Auch keine Umweltangepaßten. Ich denke eher an Akonen oder Arkoniden, oder auch an Kolonisten."

"Nichts von alledem ist richtig!" behauptete Rhodan. "Das sind Fremde, auch wenn sie wie Menschen aussehen. Ich vermute sogar, daß es sich um Spione aus dem Schwarm handeln

könnte."

"Dann müssen wir etwas unternehmen!" forderte Gucky.
"Zumindest müssen wir feststellen, ob du recht hast."

"Wir warten, was die drei Männer zu sagen haben", erwiderte Rhodan.

"Und wenn sie schweigen?" erkundigte sich der Ilt.

"Dann werden wir sie fragen!"

Wenige Augenblicke später verließen Rhodan, Atlan, Waringer und der Emotionaut Mentre Kosum die GOOD HO-PE II und näherten sich über die Gangway einem Prallgleiter, der bereits unmittelbar nach der Landung ausgeschleust worden war. Alle vier Männer trugen leichte Kombinationen, Schaltgürtel und Vielzweckarmbandgeräte.

Auf alle anderen Ausrüstungsgegenstände hatten sie Rhodans Wunsch entsprechend verzichtet.

Kosum ließ sich in den Fahrersitz sinken.

"Verschonen Sie uns um Himmels willen mit Ihren faulen Sprüchen", warnte ihn Waringer, der neben ihm Platz nahm.

Kosum wölbte die Augenbrauen.

"Ich wollte nichts sagen, wirklich nicht."

"Ich habe gesehen, wie Sie die Lippen geschürzt haben", behauptete Waringer. "Das tun Sie immer, bevor Sie Ihre Mitmenschen mit einem Ihrer Schüttelreime quälen."

"Ich schürzte die Lippen, um leise zu pfeifen", erklärte Kosum.
"Ich hatte das Bedürfnis, leise zu pfeifen."

Rhodan beugte sich aus dem hinteren Sitz nach vorn.

"Wenn diese Erörterungen abgebrochen sind, können wir fahren!"

Kosum schaltete den Antrieb ein. Das Fahrzeug hob vom Boden ab und schwebte in einem halben Meter Höhe über ihm dahin.

"Steuern Sie so, daß wir in der Nähe der Fremden vorbeikommen!" befahl Rhodan.

"In Richtung der drei schwarzen Hemden, weil man daran erkennt die Fremden", stimmte Kosum zu.

"Oh!" machte Waringer. "Bitte nicht."

"Das war Zufall!" beteuerte Kosum.

Der Gleiter schwebte zwischen zwei raketenförmigen Beibooten hindurch und flog dann an einem kleinen Walzenschiff der Springer vorbei. Die kleine Maschine wurde von den

Konferenzteilnehmern, die ebenfalls erst jetzt aufbrachen, aufmerksam beobachtet. Die Wesen, die sich in der Nähe aufhielten, wußten genau, daß einer der vier Passagiere Perry Rhodan war.

Die drei Fremden aus dem schwarzen Diskusschiff hatten inzwischen den Rand des Landefelds erreicht und marschierten in Richtung der Arena. In ihrer Nähe hielten sich zahlreiche andere Konferenzteilnehmer auf. Den Fremden konnte nicht entgehen, daß das kein Zufall war, aber sie kümmerten sich nicht darum. Unbeeindruckt setzten sie ihren Marsch fort.

Kosum verlangsamte die Geschwindigkeit.

„Nicht langsamer werden!“ befahl Rhodan. „Es soll nicht der Eindruck entstehen, daß auch wir uns von den Fremden verblüffen lassen.“

Kosum zuckte mit den Schultern.

Sie überholten ein paar langsam fliegende Aras, die sich offenbar auch für die Schwarzgekleideten interessierten, dann passierten sie eine Gruppe von Unithern. Hoch über ihnen schwebte ein winziger Gleiter mit dem Zeichen der Fracowitz-Systemstaaten.

Als sie sich auf gleicher Höhe mit den Fremden befanden, drehte einer von ihnen den Kopf in ihre Richtung. Es war zum erstenmal, daß die Fremden Notiz von einem anderen Konferenzteilnehmer nahmen.

„Er sieht hierher!“ stellte Waringer fest.

Ärgerlich über sich selbst, schüttelte Perry Rhodan den Kopf. Waren sie schon so nervös, daß sie dem Blick eines der Fremden eine besondere Bedeutung bei maßen?

Waren sie unbewußt bereit, die Fremden für stärker und wichtiger zu halten als alle anderen Konferenzteilnehmer?

„Ich friere, seit der Kerl herübersieht“, gestand Kosum. „Ich habe sowas noch nicht erlebt.“

„Unsinn!“ widersprach Rhodan heftig. „Das bilden Sie sich ein.“

Langsam, als könnte er seinen Blick nur schwer vom Prallgleiter der Terraner lösen, drehte der Fremde den Kopf wieder in die Marschrichtung.

„Es sind Spione!“ stieß Waringer hervor. „Spione aus dem Schwarm!“

„Was ist los mit euch?“ fragte Rhodan.

„Wir sind beeindruckt“, gab AtLan zu. „Und auch du.“

"Fliegen Sie weiter, Kosum!" befahl Rhodan. "Wir dürfen uns jetzt nichts anmerken lassen."

"Glauben Sie, daß die Burschen eine besondere parapsychische Ausstrahlung besitzen?" fragte Kosum.

Niemand antwortete. Sie überholten Konferenzteilnehmer, die sich einzeln und in Gruppen der Arena näherten. Rhodan beachtete diese Wesen kaum.

Er zwang sich dazu, seine Gedanken auf die Konferenz zu konzentrieren. Er durfte keine Fehler begehen. Wenn er sich durch die Anwesenheit von drei Unbekannten nervös machen ließ, konnte das auf den Ausgang der Konferenz einen entscheidenden Einfluß haben.

Er hörte Kosum aufatmen.

"Eine Last ist von mir genommen, seit ich die drei Kerle nicht mehr sehe", sagte der Emotiohaut.

"Das ist Einbildung", stellte Rhodan fest. Er klammerte sich an diesem Gedanken fest, obwohl er selbst empfunden hatte, daß die Geheimnisvollen auf eine unbeschreibliche Weise bedeutsam waren.

Aber es waren Menschen!

Auf jeden Fall sahen sie wie Menschen aus.

Kosum stoppte den Flug. Rhodan hob den Kopf. Vor ihm ragte die Südmauer des Amphitheaters hoch. Auf den eingeebneten Plätzen vor der Arena standen die Fahr- und Flugzeuge verschiedener Abgeordneter.

Rhodan war sich darüber im klaren, daß die meisten Immunen ohne große Hoffnungen nach Dessopato gekommen waren, denn kaum jemand in der Galaxis glaubte daran, daß es eine Abwehrmöglichkeit gegen den Schwarm geben könnte.

Viele hatten es von vornherein abgelehnt, an der Konferenz teilzunehmen.

Rhodan wußte aus zuverlässigen Quellen, daß die Immunen vieler Völker sich von ihren Angehörigen trennten und versuchten, auf unbelebten Planeten eine neue Zivilisation zu gründen. Rhodan wußte auch, daß die meisten dieser Versuche zum Scheitern verurteilt waren.

Kosum hatte den Gleiter in der Nähe des freigelegten Haupteingangs gelandet. Vor dem Eingang hielten sich etwa dreihundert Konferenzteilnehmer auf, die in Gruppen zusammenstanden und diskutierten. Als Rhodan aus dem Gleiter

stieg, blickten sie zu ihm herüber.

Rhodan las Mißtrauen, aber auch Hoffnung in den Blicken der Wesen, die auf ihn warteten. Er war sich darüber im klaren, daß hier nicht nur Freunde versammelt waren.

Atlan trat an die Seite seines Freundes.

“Gehen wir”, sagte der Arkonide, der länger gelebt hatte als je ein anderes humanoides Wesen vor ihm.

Rhodan und Atlan gingen Seite an Seite auf den Eingang der Arena zu, hinter ihnen folgten Waringer und Kosum.

“Es wird schwer werden”, meinte Atlan leise.

“Davon bin ich überzeugt.”

Vor ihnen bildete sich eine Gasse. Es gab weder Beifall noch Ablehnung. Die Konferenzteilnehmer vor dem Eingang des Amphitheaters quittierten Rhodans Erscheinen mit Schweigen. Rhodan sah, daß sich in erster Linie die Angehörigen umweltangepaßter Völker vor der Arena versammelt hatten. Der Großadmindstrator kannte das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser Humanoiden. Nicht viel anders würde es bei den anderen Gruppen sein. Rhodan nahm sich vor, vor allen Dingen darauf zu achten, daß es zwischen den einzelnen Gruppen nicht zu Reibereien kam.

Hinter dem Eingang warteten die Roboter, die damit beauftragt waren, die Delegationsmitglieder an die Plätze zu führen. Rhodan hatte darauf geachtet, daß durch die Sitzordnung niemand benachteiligt oder bevorzugt wurde.

“Die akonische Delegation hat Ihre Plätze eingenommen”, sagte der Roboter, der auf sie zutrat.

“Das dachte ich mir”, erwiderte Rhodan. “Führe uns zu den Plätzen, die für die Akonen vorgesehen waren. Wir werden uns nicht provozieren lassen.”

Sie schritten unter dem Bogen des steinernen Tores hindurch. Unmittelbar hinter dem Eingang blieb Rhodan stehen. Obwohl es im Verfall begriffen war, bot das Amphitheater noch immer einen imposanten Anblick. Die Roboter der INTERSOLAR hatten den größten Teil der umgefallenen Steinbänke aufgerichtet und repariert. Die Mauern waren befestigt worden, denn es hatte an verschiedenen Stellen Einsturzgefahr bestanden. Die technische Einrichtung inmitten der Arena war ein unübersehbarer Kontrast zu dem Monument einer untergegangenen Zivilisation.

Rhodan blickte sich um.

Etwa fünftausend Konferenzteilnehmer verloren sich fast in dem weiten Rund. Trotzdem boten sie ein farbenprächtiges Bild in ihren verschiedenfarbigen Kleidern. Bis zum eigentlichen Beginn der Konferenz würde sich die Arena weiter füllen. Rhodan schätzte, daß früher einmal über einhunderttausend Zuschauer hier Platz gefunden hatten, vielleicht sogar mehr.

Was mochte sich früher hier zugetragen haben? überlegte Rhodan. Hatte es so schicksalhafte Veranstaltungen gegeben wie diese Konferenz, von der so viel abhing? Oder hatte die Arena ausschließlich als Austragungsort grausamer Spiele gedient?

Rhodan wußte, daß er nur die Augen zu schließen brauchte, um sich in jene Zeit zurückversetzen zu können, auch ohne zu wissen, wie jene Wesen ausgesehen hatten, die längst ausgestorben waren.

Doch er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken

“Sieh dich gut um!” hörte Rhodan seinen arkonidischen Freund sagen. “Das ist die Stelle, an der vielleicht die Zukunft der großen Völker unserer Galaxis entschieden wird.”

Erst jetzt merkte Rhodan, wie still es innerhalb des Amphitheaters war. Die Konferenzteilnehmer saßen auf ihren Bänken und schwiegen. Sie schienen zu warten. Hinter Rhodan und seinen Begleitern strömten jetzt weitere Abgeordnete in die Arena.

Rhodan gab sich einen Ruck.

“Gehen wir!”

Sie, bewegten sich durch eine Schneise zwischen den Bankreihen auf die Plätze zu, auf denen ursprünglich die Akonen sitzen sollten.

Rhodan warf einen prüfenden Blick auf den Rundumbildschirm inmitten des Spielfeldes. Das kugelförmige Gebilde mit den abgeflachten Seitenflächen wurde von einem Antigravschirm gehalten. Die Bildschirmabschnitte waren bereits eingeschaltet und zeigten das Symbol des Solaren Imperiums:

Zwei ausgestreckte Hände vor dem Hintergrund der Milchstraße.

Kosum blickte zu dem Bildschirm hinüber.

“Wann jemals zuvor hat dieses Symbol eine tiefere Bedeutung besessen, wann hat es jemals beeindruckender gewirkt?”

Waringer warf ihm einen Seitenblick zu.

"Sie können ja auch ernst sein!" "Ja", nickte Kosum. "Ich befürchte nur, daß eine der beiden Hände sich zurückziehen wird, Schließlich wird nur unsere ausgestreckte Hand da sein, eine Hand, die sich vergeblich zum Freundschaftsbündnis anbietet."

Sie nahmen auf der Bank mit dem akonischen Symbol Platz. Rhodan bemerkte, daß auf den benachbarten Plätzen Unruhe entstand. Die Wesen, die sich in der Nähe niedergelassen hatten, wußten um die akonische Provokation und waren offenbar erstaunt darüber, daß Rhodan so gelassen reagierte. "Unsere akonischen Freunde sind sicher enttäuscht darüber, daß wir uns nicht provozieren lassen." Atlan lächelte und sah zu den Plätzen hinüber, wo die vier Akonen saßen. "Trotzdem sollten wir auf die Akonen besonders achten. Sie werden nicht aufgeben. Ich befürchte, daß sie sich zum Ziel gesetzt haben, bei der Konferenz mehr zu erreichen als eine Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet."

"Es geht ihnen um politische Macht", behauptete Waringer, Rhodan hatte bestimmte Vorstellungen vom Ablauf der Konferenz, aber er konnte nicht sicher sein, ob seine Pläne sich verwirklichen ließen. Jeder noch so unbedeutsam erscheinende Zwischenfall konnte zur Folge haben, daß unvorhergesehene Dinge geschehen würden.

Plötzlich schien sich die Stille in der Arena noch zu vertiefen. Wie auf ein geheimes Kommando blickten alle Versammelten in Richtung des Eingangs

Die drei Unbekannten kamen herein.

Nach mühevollen Anstrengungen war es Sarnen gelungen, den toten Kolomn-A in eine kleine Seitenkabine zu schieben. Sie hatte die Tür verriegelt. Sarnen-A hatte bei ihren Bemühungen zugeschaut Er wußte offenbar nicht, worum es ging.

Immerhin, dachte Sarnen, hatte er sie vor Kolomn-A gerettet.

Dabei war er zum Mörder geworden.

Aber sie konnte ihren Mann nicht verurteilen.

Sarnen saß in einem Sitz vor den Kontrollen. Sie zitterte. Wahrscheinlich hielt sie sich als einzige Konferenzteilnehmerin noch in ihrem Schiff auf.

Sie befürchtete, daß sie nicht die Kraft haben würde, sich in die Arena zu begeben. Außerdem wollte sie ihren Mann nicht allein

in der Deri-DERI zurücklassen. Sarnen-A war verdammt und konnte Schaden im Schiff anrichten.

Sarnen dachte an Peysen.

Diesmal erschienen jene Bilder in ihrem Bewußtsein, die sie bisher mit Erfolg verdrängt hatte. Sie sah die unermeßlichen Folgen der Katastrophe auf ihrer Heimatwelt.

Ihre Augen weiteten sich.

Wie konnte sie nur glauben, daß sie das ignorieren durfte?

Sie erhob sich und suchte ihre Ausrüstung zusammen.

"Ich gehe zur Arena hinüber", sagte sie zu ihrem Mann.

Er sah sie an, aber sein Blick zeigte kein Verständnis.

"Es ist besser, wenn du nichts unternimmst, solange ich abwesend bin." Sie unterstrich ihre Worte mit energischen Gesten. "Hörst du? Du mußt an deinem Platz bleiben."

Er nickte bedächtig, denn er schien zu begreifen, daß es wichtig für sie war, wenn er Verständnis zeigte.

Hoffentlich hatte er tatsächlich verstanden! dachte Sarnen beunruhigt.

Sie öffnete die Schleuse und sprang auf den Boden der Ödwelt hinaus. Dann betätigte sie den Impulsgeber an ihrem

Armgelenk und wartete, bis sich die Schleuse geschlossen hatte.

Sie schaltete ihren kleinen Antigravprojektor ein und flog in Richtung der Arena. Vor ihr bewegte sich die letzte Gruppe der Konferenzteilnehmer.

Ollin schätzte, daß alle Konferenzteilnehmer bis auf wenige Ausnahmen eingetroffen waren. Der Platz, den er sich ausgesucht hatte, lag zwischen Bänken, die die Roboter nicht in Ordnung gebracht hatten. Ollin konnte sicher sein, daß man ihn nicht entdecken würde.

Er schob sein Strahlengewehr über einen Steinbrocken und visierte sein Ziel an. Die Zielloptik zeigte Ollin einen vergrößerten Ausschnitt jener Stellen, von der aus die einzelnen Redner zu der Versammlung sprechen würden.

Ollin hatte nicht gedacht, daß es so einfach sein würde. Aber er hatte seinen Gegner quer durch die Galaxis verfolgt, um ihn endlich töten zu können. Die Konferenz interessierte Ollin nicht. Er hatte alles verloren, was sein Leben lebemswert gemacht hätte. Unter diesen Umständen war es ihm auch gleichgültig, was

nach dem erfolgreich durchgeführten Attentat mit ihm geschehen würde.

Vielleicht würde man ihn sofort erschießen.

Als Perry Rhodan sicher sein konnte, daß alle Abgeordneten in der Arena versammelt waren, erhob er sich von seinem Platz und trat auf das von den Robotern gesäuberte und gewalzte Spielfeld hinaus. Das Stimmengewirr in der Arena verstummte.

Rhodan näherte sich dem Podest, von wo aus die einzelnen Redner sprechen sollten. Das dort aufgestellte Mikrophon war an alle Translatoren angeschlossen. Rhodan wußte, daß die Blicke aller Versammelten auf ihm ruhten.

Die drei schwarzgekleideten Fremden aus dem geheimnisvollen Diskusschiff hatten weit oben Platz genommen, dort, wo die Roboter Bänke ohne besondere Kennzeichen vorbereitet hätten. Das bedeutete, daß sich die Unbekannten keiner Gruppe zugehörig fühlten.

Das Rätsel hatte sich dadurch nur noch vergrößert. Rhodan war entschlossen, diese drei Männer nicht mehr zu beachten als alle anderen Teilnehmer der Konferenz. Eines jedoch wollte er tun: Die Versammlung davon unterrichten, daß diese Konferenz eventuell von Spionen aus dem Schwarm beobachtet wurde. Rhodan war sich darüber im klaren, daß der Verdacht sofort auf die drei Fremden fallen würde, doch auf diese Weise konnte er sie vielleicht zwingen, ihre Identität preiszugeben.

Rhodan erreichte das Podest. Hoch über ihm leuchtete der Rundumbildschirm.

Als Rhodan vor das Mikrophon trat, gab es keinen Beifall. Rhodan hatte auch nicht damit gerechnet. Bei vielen Konferenzteilnehmern genoß er keine Sympathien. Außerdem war die Situation für die meisten Völker so ernst, daß sich ihre Abgesandten nicht mit althergebrachten Konventionen aufhalten wollten.

"Ich bin Perry Rhodan", sagte Rhodan einfach. "Wir werden Ihnen jetzt alles, was wir über den Schwarm herausgefunden haben, übermitteln. Das wird mit Hilfe von Plänen, Bildern und erklärenden Beschreibungen geschehen. Sollten Sie Fragen haben, machen Sie sich Notizen, damit wir den ersten Vortrag nicht ständig zu unterbrechen brauchen. Ich schlage vor, daß Sie danach Informationen an die Versammlung weitergeben,

natürlich nur, wenn es sich nicht um Wiederholungen des von uns Gezeigten handeln sollte. Wir wollen nicht viel Zeit verlieren." Rhodan unterbrach sich. Über ihm erlosch auf dem Rundumbildschirm das Symbol des Solaren Imperiums. Der Weltraum wurde auf den Bildflächen sichtbar. Dann erschien ein Bild des Schwarmes.

"Das ist unser aller Problem", fuhr Rhodan fort. "Der Schwarm!"

Die Bilder wechselten, sie zeigten den Schwarm aus verschiedenen Entfernungen und von verschiedenen Seiten.

"Es ist nicht auszuschließen, daß Spione aus dem Schwarm an dieser Konferenz teilnehmen", sagte Rhodan.

Seine Worte lösten Unruhe aus. Er hob einen Arm.

"Lassen Sie sich nicht verwirren. Wir wollen unser gemeinsames Ziel nicht vergessen, das nur darin bestehen kann, die Gefahr, die der Schwarm für uns alle bedeutet, abzuwenden."

Um keine weitere Unruhe aufkommen zu lassen, schaltete Rhodan das eigentliche Programm ein, das von den Besatzungen der INTERSOLAR und der GOOD HOPE II zusammengestellt worden war. Anstelle Rhodans gab nun, ein Robotsprecher alle Erklärungen zu Filmen und Bildern über Translatoren an die Konferenzteilnehmer.

Rhodan kehrte an seinen Platz zurück.

"Sparsamer ging es wohl nicht mehr?" erkundigte sich Atlan.

Rhodan zuckte mit den Schultern.

"Was hätte ich noch sagen sollen? Es wird alles in den Berichten erklärt."

Nos Vigeland erhob sich, um über die Köpfe der in der Nähe sitzenden Wesen zu den drei Fremden hinaufblicken zu können, die sich offenbar voller Interesse die Filme ansahen.

"Warum bleiben Sie nicht sitzen?" fuhr Fascati ihn ärgerlich an.
"Mich interessiert dieses Programm."

"Und mich interessieren die drei Fremden", erklärte Vigeland.
"Sie können mit den Spionen aus dem Schwarm identisch sein, die Perry Rhodan erwähnt hat."

"Rhodan war nicht sicher, daß es diese Spione gibt", wandte Shilter ein.

"Ruhe!" rief ein breitschultriger Ertruser, der ein paar Bänke von den Mitgliedern des carsualschen Triumvirats entfernt saß. "Sie stören die Vorführungen."

Vigeland ließ sich auf die Bank zurücksinken.

“Wenn Rhodan solche Andeutungen macht, muß etwas Wahres daran sein”, flüsterte er. “Wir werden feststellen, ob er recht hat. Wir brauchen dazu nur hinaufzugehen und zu fragen.”

Die drei Männer blickten sich an. Vigeland sah, daß Frascati sofort entschlossen war, sich an der Aktion zu beteiligen.

Der vorsichtige Shilter jedoch schüttelte den Kopf.

“Wir müssen noch warten!”

“Warten?” Vigeland öffnete seine Gürtelschnalle und brachte einen kleinen Desintegrator zum Vorschein. “Wir haben lange genug gewartet.”

“Sie haben eine Waffe!” stellte Shilter erstaunt fest. “Das ist gegen die Abmachungen.”

Der Gesichtsausdruck des Ertrusers zeigte deutlich, was er von Abmachungen hielt.

“Einzelne Gruppen werden unsere Maßnahmen unterstützen”, versuchte jetzt auch Frascati Shilter zu überzeugen.

In der Nähe gab es wieder Unmutsäußerungen von Abgeordneten, die sich gestört fühlten.

“Es werden immer mehr Konferenzteilnehmer auf uns aufmerksam!” stellte Shilter fest.

Vigeland verbarg die Waffe in seiner Tasche und stand auf. Ohne sich darum zu kümmern, ob ihm die beiden anderen folgten, schob er sich durch die Bankreihen und erreichte eine der Schneisen, die von unten nach oben führten.

Frascati sah ihm nach.

“Ich gehe mit ihm!” sagte er entschlossen.

Shilter, der keine Lust hatte, allein auf dem Platz des Triumvirats zurückzubleiben, schloß sich ihm achselzuckend an.

Sie wurden beobachtet, als sie langsam zwischen den Bankreihen nach oben stiegen, wo die drei Fremden saßen.

Aber niemand trat in den Weg. Niemand sprach sie an,

Als das Programm abgeschlossen war, ging Rhodan wieder zum Podest, um ein paar zusätzliche Erklärungen abzugeben. Er wußte längst, daß die Triumvirat des Carsualschen Bundes ihre Plätze verlassen hatten und sich den drei Fremden näherten. Obwohl er nicht wußte, was die Ertruser vorhatten, kümmerte er sich nicht um sie. Vielleicht konnten Vigeland und seine beiden Begleiter erreichen, daß die Unbekannten ein paar Erklärungen

abgaben.

Als Rhodan vor dem Mikrophon stand, war er sich darüber im Klaren, daß er in diesem Augenblick weniger Zuschauer hatte als die drei Ertruser.

Trotzdem begann er zu sprechen. Der Bildschirm war erloschen, das Programm war abgelaufen.

"Sie wissen jetzt alle, daß die Verdummung nicht die Sache einzelner Völker ist. Die Verdummungsstrahlung wurde in der gesamten Galaxis wirksam. Außer den wenigen Immunen, die es bei allen Völkern gibt, sind alle Wesen von ihr betroffen worden. Diese Katastrophe ist ein galaktisches Problem, das zu lösen nicht die Angelegenheit einzelner sein kann."

Rhodan merkte befriedigt, daß viele Konferenzteilnehmer, die bisher die Ertruser beobachtet hatten, wieder zu ihren Translatoranschlüssen griffen, um zu hören, was er sagte.

"Sie haben gesehen, daß die Verdummungswelle durch eine Manipulation der fünfdimensionalen Gravitationskonstante herbeigeführt wurde", fuhr Rhodan fort. "Es muß möglich sein, ein Schutzgerät zu konstruieren, das die Verdummungsstrahlung unwirksam werden läßt. Zu diesem Zweck sollten sich die immun gebliebenen Wissenschaftler und Techniker aller Völker zusammenschließen. Die Galaktische Völkerallianz, die ich vorschlage, soll nur dieses eine Ziel haben."

Er blickte auf und sah, daß die drei Ertruser die Bank der Fremden fast erreicht hatten.

"Ich bitte Sie darum, nun darüber zu diskutieren, wie sich unsere Vorschläge am leichtesten verwirklichen lassen könnten. Wir haben ein Programm aufgestellt, das wir jedoch erst dann zur Diskussion stellen wollen, wenn Sie alle Ihre Vorschläge gemacht und Ihre Gedanken geäußert haben."

Hoch oben, am oberen Rand der Mauer, standen jetzt die drei Ertruser vor den drei Fremden.

Alle Konferenzteilnehmer blickten in diese Richtung.

7.

Die drei Fremden schienen sich nicht für ihn zu interessieren, und Nos Vigeland, der mit weitaueholenden Schritten nach oben gestiegen war, verlangsamte jetzt sein Tempo. Er stellte fest, daß die drei schwarzgekleideten Männer einander ähnlich sahen.

Vielleicht waren es Brüder. Sie blickten auf das Spielfeld hinab, wo Perry Rhodan auf dem Podest stand und sprach.

Vigelands Hand umklammerte den Kolben des Desintegrators in seiner Tasche.

Er spürte, daß es ihm immer schwerer fiel, seine Gedanken zu ordnen. Unwillkürlich blickte er zurück, um sich davon zu überzeugen, daß Frascati und Shilter ihm gefolgt waren. Sie senkten ihre Blicke, als scheuteten sie sich, ihre Zugehörigkeit zu Vigeland zuzugeben.

Vigeland mußte sich zu den letzten Schritten zwingen, aber dann stand er vor den drei Fremden. Shilter und Frascati blieben hinter ihm stehen.

Der Ertruser hatte das Gefühl, daß ihn die unbekannten Konferenzteilnehmer noch immer nicht beachteten. Sie schienen an ihm vorbei in die Arena hinabzublicken. Sie saßen mit übereinandergeschlagenen Beinen und verschränkten Armen da, ihre Gesichter wirkten weder freundlich noch bösartig.

Vigeland war sicher, daß er von allen Konferenzteilnehmern beobachtet wurde. Wenn er jetzt den Rückzug antreten würde, konnte er die Konferenz ebensogut sofort verlassen.

Einem plötzlichen Entschluß folgend, riß er den Desintegrator aus der Tasche und richtete ihn auf die drei Männer aus dem Diskusschiff.

"Ich bin Nos Vigeland", sagte er. "Das sind meine Begleiter Shilter und Frascati. Wir haben gehört, daß Spione aus dem Schwarm gekommen sind, um diese Konferenz zu beobachten. Was haltet ihr davon?"

Erst jetzt merkte er, daß er sich in unmittelbarer Nähe eines Translatorsmikrofons befand. Er errötete, denn das bedeutete, daß man seine Worte im gesamten Amphitheater gehört hatte.

"Also los!" rief er trotzig. "Wir wollen hören, wer ihr seid und woher ihr kommt."

Er unterstrich seine Forderung mit einer Bewegung seiner Waffe.

Die drei Männer standen auf. Ihre Bewegungen wirkten fast synchron. Vigeland wich ein paar Schritte zurück.

Als der zwischen seinen Begleitern stehende Fremde einen Arm hob, verlor Vigeland die Beherrschung und drückte ab.

Es geschah - nichts!

Mit aufgerissenen Augen beobachtete Vigeland, daß der

Fremde auf den Schuß nicht reagierte. Es war, als hätte der Ertruser überhaupt nicht geschossen.

“Lassen Sie die Waffe fallen, Nos Vigeland!” klang Rhodans Stimme aus den Lautsprechern der Translatoren. “Wir wollen keinen Streit.”

Der Desintegrator fiel zu Boden. Vigeland war sich seiner Handlungen kaum noch bewußt. Er fühlte die Blicke der drei Fremden auf sich ruhen. Sie schienen weder enttäuscht noch zornig zu sein.

Auf welche Weise hatten sie den Angriff abgewehrt?

Besaßen sie unsichtbare Schutzschirme?

Oder waren sie parapsychisch begabt?

Vigelands Gedanken verwirrten sich.

Die drei Fremden setzten sich in Bewegung. Vigeland und seine beiden ertrusischen Begleiter wichen so schnell zur Seite, daß Shilter das Gleichgewicht verlor und über eine Bank fiel. Die schwarzgekleideten Männer kümmerten sich nicht darum, sondern gingen zwischen den Bänken zum Spielfeld hinab.

Frascati starnte ihnen nach.

“Das ... das haben wir falsch angefangen!” stöhnte Shilter, der sich an der Bank hochzog.

“Ruhe!” herrschte Vigeland ihn an. “Die Mikrophone sind eingeschaltet.”

Er schaltete alle in ihrer Nähe stehenden Translatoren ab, dann ließ er sich auf einer Bank nieder. Sorgfältig vermied er es dabei, in die Nähe des Platzes zu kommen, wo die Fremden gesessen hatten. Er merkte, wie er die Kontrolle über sich zurückgewann.

Nur die unmittelbare Nähe der Fremden schien ihn so verwirrt zu haben.

Zum erstenmal kam ihm der Verdacht, daß er seine Waffe nicht abgefeuert hatte. Die Fremden hatten ihm den Schuß nur suggeriert. Er stand auf und suchte nach dem Desintegrator. Als er ihn gefunden hatte, stellte er fest, daß ein Schuß abgegeben worden war.

Also doch keine Täuschung!

Er schob die Waffe mit zitternden Händen in die Tasche.

Shilter saß auf der Bank und hatte sein Gesicht in die Handflächen verborgen.

“Hören Sie auf zu grübeln!” fuhr Vigeland ihn an. “Wir werden deshalb noch lange nicht aufgeben.”

Shilter blickte nur kurz auf.

"Mit denen werden wir nicht fertig! Keiner vom uns! Auch Perry Rhodan nicht."

"Das ist alles Unsinn!" versetzte Vigeland. Sein ängstliches Verhalten erschien ihm immer unglaublich. "Das sind doch keine Gespenster. Wir werden sehen, was sie jetzt tun."

Frascati's Stimme schwankte, als er sagte: "Wollen wir unsere Plätze wieder einnehmen?"

"Nein!" erwiderte Vigeland schroffer als beabsichtigt. "Wir warten hier, bis die Unbekannten zurückkommen."

Der wahre Grund für seine Entscheidung war, daß er sich schämte, zwischen den vollbesetzten Bankreihen nach unten zu gehen und sich anstarren zu lassen. Er war sich darüber im Klaren, daß viele Konferenzteilnehmer Gegner des Carsualschen Bundes waren. Und jene, mit denen er vor Beginn der Konferenz Abmachungen getroffen hatte, waren still geblieben. Sie hatten das Triumvirat nicht unterstützt.

Auch das war wahrscheinlich dem Einfluß der Fremden zuzuschreiben.

Vigeland starnte zum Spielfeld hinab.

Die drei Fremden näherten sich dem Podest, auf dem Rhodan stand.

"Ich bin gespannt, wie der Terraner reagieren wird!" stieß Shilter hervor.

"Es ist irgendeiner seiner verdammten Tricks!" ereiferte sich Frascati. "Die Fremden sind Roboter oder Cyborgs mit ungewöhnlichen Fähigkeiten, von Rhodan eigens für diese Konferenz geschaffen."

Vigeland spie verächtlich auf den Boden.

"Die Terraner können keine Wunder vollbringen. Die meisten ihrer Wissenschaftler sind verdummt. Ihre Planeten wurden ebenso betroffen wie die des Carsualschen Bundes."

"Wann hätte Rhodan solche Roboter herstellen lassen sollen?"

"Ich weiß es nicht", gab Frascati zu. "Aber es wäre eine Erklärung."

Die Schwarzgekleideten betrat das Podest.

Vigeland konzentrierte sich auf Perry Rhodan,

Täuschte er sich, oder wich auch der Terraner angstvoll zurück?

Aber nein! dachte Vigeland ärgerlich. Rhodan räumte nur den

Platz vor dem Mikrophon.

Hastig schaltete Vigeland einen der vor ihm stehenden Translatoren auf Interkosmo-Übersetzung. Er wollte hören, was die Unbekannten zu sagen hatten.

"Wir sind keine Spione aus dem Schwarm", klang eine gelassen wirkende Stimme aus den Lautsprechern.

Vigeland zuckte unwillkürlich zusammen. Er war unwillkürlich froh darüber, daß keiner der Geheimnisvollen in seiner unmittelbaren Nähe gesprochen hatte.

Die Stimme des Redners war beherrscht, sie ließ auf eine Abgeklärtheit des Besitzers schließen, wie Vigeland sie bei denkenden Wesen bisher noch nicht erlebt hatte.

"Wir sind auch keine Menschen", fuhr der Fremde fort. "Wir haben uns jedoch entschlossen, auf dieser Konferenz als Menschen aufzutreten, weil der menschliche Körper Ihnen allen vertraut ist. Wir sind Lebewesen, die Sie nur schwer verstehen würden. Wir haben in dieser Galaxis ein Imperium aufgebaut, das nun durch den Schwarm bedroht wird."

Zehntausend Angehörige der verschiedensten galaktischen Völker starnten fassungslos zum Spielfeld hinab, wo die drei Fremden standen. Jedes andere Wesen, das solche Worte von sich gegeben hätte, wäre nicht mehr zum Sprechen gekommen.

Doch es blieb alles still.

Es war, als befänden sich alle Zuschauer in einem Stadium körperlicher und geistiger Starre, die ihnen jede Reaktion unmöglich machte.

Ein Imperium! dachte Vigeland langsam.

In dieser Galaxis!

"Unmöglich!" flüsterte er.

Und dieses Wort, dieses UNMÖGLICH, wurde in den verschiedensten Sprachen in diesem Augenblick geflüstert oder gedacht.

Aber da war niemand, der protestiert hätte. Die Abgesandten blickten zum Podest hinab und warteten, daß es eine Erklärung geben würde.

"Wir haben ein Imperium besonderer Art innerhalb dieser Galaxis errichtet", sagte der Fremde mit seiner seltSarnen Stimme. Seine beiden Begleiter standen wie Statuen neben ihm, menschlich zwar in ihrem Äußeren, aber völlig fremdartig in ihrer Ausstrahlung, in ihrem Verhalten.

“Diese Tatsache erlaubte uns bisher, Menschen, Menschenabkömmlinge und alle anderen intelligenten Lebensformen dieser Galaxis zu ignorieren.

Wir kümmerten uns um niemanden.”

Wie hypnotisiert lauschten Vigeland und alle anderen den Worten des Fremden.

Dumpf begann sich in seinem Gehirn die Erkenntnis zu formen, daß das Auftreten der drei Fremden der Konferenz eine völlig andere Richtung geben würde. Die Entruser würden ihre Pläne nicht verwirklichen können.

Vigeland kicherte nervös.

“Was haben Sie?” fragte Shilter unruhig.

“Stellen Sie sich vor, was alles für diese Konferenz geplant wurde”, sagte Vigeland. “Stellen Sie sich das einmal vor.” Sein Gesicht nahm eine unnatürliche Starre an. “Es war alles umsonst. Ja, es war alles umsonst.”

“Was?” fragte Frascati verständnislos.

“Die Fremden”, erklärte Vigeland niedergeschlagen, “werden bestimmen, was auf dieser Konferenz geschieht.”

Seine letzten Worte wurden von einer heftigen Explosion übertönt. Er sprang auf. Auch die anderen Konferenzteilnehmer erhoben sich von ihren Plätzen. Das Explosionsgeräusch war ein beinahe erlösendes Signal nach dieser schrecklichen Stille gewesen.

Vigeland sah eine Rauchsäule über den Rand des Amphitheaters steigen.

“Da ist ein Schiff abgestürzt!” rief jemand in der Nähe.

Eine zweite Explosion erfolgte, dann eine dritte und eine vierte.

Entsetzte Schreie ertönten innerhalb der Arena. Die verschiedenartigsten Wesen aus der Galaxis sprangen von ihren Plätzen auf und rannten zum Ausgang. Das Geschehen drohte in eine Panik auszuarten.

Vigeland blickte zum Podest hinab. Da standen die drei Fremden, teilnahmslos und gelassen. Und da stand Perry Rhodan.

Rhodan hatte die Anwesenheit der drei Fremden fast völlig vergessen. Bereits nach der ersten Explosion hatte er sein Armbandgerät eingeschaltet und die GOOD HOPE II gerufen.

Senco Ahrat meldete sich.

“Was hat das zu bedeuten?” fragte Rhodan. “Beschießt jemand

die gelandeten Schiffe?"

"Nein", sagte Ahrat. "Es sind insgesamt sieben Schiffe gelandet. Vier davon haben eine Bruchlandung gebaut. Die anderen sind gerade noch gut angekommen."

Rhodan fragte: "Welche Schiffe sind das?"

"In erster Linie Space-Jets. Bully hat sich bereits über Funk angekündigt. Die ersten Auswertungen haben ergeben, daß sich an Bord verdummte Mitglieder des Homo superior aufhalten."

Rhodan runzelte die Stirn.

"Sagten Sie verdummte Mitglieder des Homo superior?"

"Ja", bestätigte Ahrat. "Wir haben auch schon eine Erklärung für diese Tatsache gefunden. Die Tätigkeit der Schwarminstallateure mit ihren Pilzschiffen ist offenbar nicht ohne Folgen geblieben. Die Schwarminstallateure haben die Gravitationskonstante um rund einhundertdreunddreißig Millikalup verändert. Das bedeutet eine zusätzliche Manipulation. Diese Veränderung wird nur innerhalb des Einflußbereichs der Pilzschiffe wirksam. Ich kann mir denken, daß die Mitglieder des Homo superior, die versucht haben, Dessopato zu erreichen, sich vorher innerhalb dieses Einflußbereichs aufgehalten haben."

"Verdummte Mitglieder des Homo superior haben uns hier gerade noch gefehlt", seufzte Rhodan. "Trotzdem kann die Verdammung bei ihnen nicht so schlimm sein, wenn sie es geschafft haben, ihre Schiffe bis nach Dessopato zu fliegen."

"Auf jeden Fall interessieren sie sich jetzt für diese Konferenz", meinte Ahrat. "Jetzt, da sie zum Teil auch zu den Betroffenen gehören."

Rhodan fragte sich, was diese erneute Manipulation der 5-D-Konstante durch Wesen aus dem Schwarm zu bedeuten hatte. Sicher war sie nicht erfolgt, um auch den Homo superior auszuschalten. Es mußte andere Gründe geben.

Einmal mehr konnte sich Rhodan des Gefühls nicht erwehren, daß die Bewohner der Galaxis Opfer zufälliger Aktionen geworden waren. Was stand ihnen noch alles bevor?

Wer würde nach den Schwarminstallateuren kommen?

Die Möglichkeit, daß die gesamte physikalische Kontinuität der Galaxis in Unordnung geraten würde, war nicht auszuschließen.

Unwillkürlich wandte Rhodan sich zu den drei Fremden um.

"Sie haben sicher mitgehört?"

Der Schwarzgekleidete, der zur Versammlung gesprochen

hatte, nickte.

"Wir haben bereits damit gerechnet."

Rhodan lächelte matt.

"Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben?"

Der Mann hob einen Arm und deutete auf die Konferenzteilnehmer, die sich zu Tausenden im Ausgang drängten. Nur wenige hundert waren auf ihren Plätzen geblieben.

"Wir fangen an zu glauben, daß es ein Fehler war, hierher zu kommen. Die Angehörigen aller Völker dieser Galaxis lassen sich noch zu sehr von Gefühlen leiten, als daß sie eine gemeinsame Lösung des Problems anstreben könnten."

"Und Sie?" fragte Rhodan skeptisch. "Sind Sie über alles erhaben, was uns so wenig auszeichnet?"

Der Mann in der schwarzen Kombination lächelte. Seine beiden Begleiter lächelten ebenfalls.

"Sie können sich mit uns nicht vergleichen", sagte der Sprecher der Fremden. "Alles, was wir Ihnen sagen können, ist, daß wir uns durch den Schwarm ebenfalls bedroht fühlen."

"Sie sind also gekommen, um Hilfe zu holen!" stellte Rhodan fest.

Der Schwarzgekleidete verneinte.

"Wir interessieren uns nur für diese Konferenz und für Maßnahmen, die hier vielleicht beschlossen werden."

Rhodan sah die drei Männer nacheinander prüfend an. Er gestand sich ein, daß die" Nähe der seltsamen, wie Menschen aussehenden Wesen ihn verwirrte. Die drei Fremden besaßen eine Ausstrahlungskraft, für die es keine Erklärung gab. Vielleicht waren sie tatsächlich parapsychisch begabt. Das wäre auch eine Erklärung für das telepathische Versagen Guckys und Fellmer Lloyds gewesen.

"Wer sind Sie wirklich?" fragte Rhodan. Er beschloß, einen Vorstoß zu riskieren. "Kommen Sie vielleicht aus dem Schwarm? Sind Sie Spione?"

Zum erstenmal zeigten die drei Männer gegensätzliche Reaktionen.

Sie blickten sich an. Sie schienen erstaunt zu sein.

"Wir sind Abgesandte des Heimlichen Imperiums", erklärte der Sprecher schließlich.

"Ein heimliches Imperium?" wiederholte Rhodan.

"Es gibt nur eines!" sagte der Fremde fest.

Sie wurden durch ein Explosionsgeräusch unterbrochen.
"Wieder ein Schiff mit Vertretern des Homo superior an Bord", berichtete Toronar Kasom über Funk.

Rhodan hob das Armbandgerät vor den Mund.
"Sofort Rettungsaktionen einleiten. Vielleicht ist es möglich, daß wir Verletzte bergen können."

Inzwischen waren Roboter herumgeflogen und hatten über Lautsprecher und Funk berichtet, was die Ursachen der Explosionen waren. Die Konferenzteilnehmer hatten sich schnell beruhigt und kehrten an ihre Plätze zurück.

Rhodan hoffte, daß er, wenn es nicht zu neuen Zwischenfällen kommen würde, die Konferenz in einer halben Stunde fortsetzen konnte.

Er wandte sich wieder an die drei Männer, die zusammen mit ihm auf dem Podest standen.

"Sagen Sie mir Ihre Namen!" forderte Rhodan sie auf. Die Sprecher schüttelten den Kopf. .

"Wir haben keine Namen. Wir werden auch nicht mehr sagen. Sie können den Teilnehmern dieser Versammlung erklären, was Sie wollen. Aber wir versichern Ihnen, daß wir nichts mit dem Schwarm zu tun haben."

Rhodan war nicht davon überzeugt. Er mißtraute den drei mysteriösen Männern.

Das Heimliche Imperium!

Gab es das wirklich?

Rhodan wußte, daß große Gebiete der Galaxis noch nicht erforscht waren. Trotzdem glaubte er nicht daran, daß es irgendwo in der Milchstraße ein bisher unentdecktes Sternenreich gab. Zumindest Berichte von geheimnisvollen Kontakten hätten dann vorliegen müssen. In den vergangenen Jahrhunderten waren Explorer-Schiffe in alle Gebiete der Galaxis vorgestoßen.

Gewiß, einige von ihnen waren nie zurückgekommen, aber das bewies wenig.

Rhodan gab sich einen Ruck.

Er mußte sich jetzt wieder um die Konferenz kümmern.

Die drei Männer hatten inzwischen das Podest verlassen und kehrten zu ihren Plätzen zurück. Wieder bewegten sie sich gelassen, als könnte nichts sie aus der Ruhe bringen.

Rhodan wartete geduldig, daß die Versammlungsteilnehmer an

ihre Plätze zurückkehrten. Einige hatten es vorgezogen, sich zu ihren Schiffen zurückzuziehen, doch daran konnte Rhodan jetzt nichts ändern. Die Überängstlichen würden die Konferenz sowieso nur stören.

Als Rhodan sicher sein konnte, daß alle, die weiter an der Konferenz teilnehmen würden, ihre Plätze eingenommen hatten, wandte er sich wieder dem Mikrophon zu.

Bevor er jedoch sprechen konnte, traf ein neuer Funkspruch von der GOOD HOPE II ein.

Cascal meldete sich.

“Eine Gruppe von Männern und Frauen sind zur Arena unterwegs, Chef! Sie kommen alle aus den zuletzt gelandeten oder abgestürzten Schiffen.”

“Also Angehörige des Homo superior?”

“Wir vermuten es”, gab Cascal zurück. “Sie scheinen sehr verwirrt zu sein. Wir haben ein paar Roboter losgeschickt, die sich um sie kümmern sollen.”

“Lassen Sie diese Menschen in Ruhe!” befahl Rhodan.

“Sie werden die Konferenz stören”, prophezeite Cascal, der mit seiner Meinung noch nie zurückgehalten hatte.

“Das riskieren wir”, schloß Rhodan.

Er wußte, daß er ein gewisses Risiko einging, denn es war schwer, vorherzusagen, wie die Mitglieder des Homo superior reagieren würden, wenn sie jetzt einer begrenzten Verdummung unterlagen. Rhodan wußte, daß von dieser Verdummung nur solche Angehörige des Homo superior betroffen waren, die von der zweiten Manipulation der 5-D-Konstante erreicht worden waren. Diese Manipulation war von den Schwarminstallateuren jedoch nur im Einflußgebiet der riesigen Pilzraumschiffe vorgenommen worden.

Wieder erhob sich die Frage nach dem Warum.

Rhodan wußte, daß es vorläufig darauf keine Antwort geben würde.

Er blickte zu den Bänken hinüber.

Die Konferenz mußte weitergehen.

Lipson con Opoyn sah schockiert zum Eingang hinab, wo ein paar Frauen und Männer in die Arena getorkelt kamen. Einige mußten von Robotern geführt werden.

Der Akone verstand nicht, daß Rhodan Verdummte ins

Amphitheater hereinließ.

Gerade stand ein Blue auf dem Rednerpodest. Er nannte sich Katlerc und stammte aus dem Volk der Gataser.

Zu Lipson con Opoysts Erstaunen unterstützte der Blue Rhodans Vorschläge.

"Wir möchten keine Verpflichtungen eingehen", sagte Katlerc gerade. "Aber aufgrund unserer eigenen Beobachtungen wissen wir, daß wir allein dem Schwarm nicht gewachsen sind. Unsere immun gebliebenen Wissenschaftler werden die GVA unterstützen."

Auf der anderen Seite der Arena sprang jemand von seiner Bank.

Lipson con Opoyst vermutete, daß es ein Abgesandter einer autarken ter-ranischen Kolonie war.

"Ich bin dagegen, daß Völker wie die Blues mit uns zusammenarbeiten!" rief der Mann in sein Platzmikrofon. "Sie haben uns oft genug betrogen und uns Schwierigkeiten gemacht. Meine Welt wurde sechsmal von Piratenschiffen der Blues überfallen."

"Ihre Welt liegt wahrscheinlich im ehemaligen Einflußbereich unseres Imperiums", erwiderte Katlerc ruhig. "Wir glauben, daß wir nach wie vor einen Anspruch auf dieses Gebiet haben."

Der Kolonist erwiderte: "Wir sollten grundsätzlich keine Nichthumanoiden in die GVA aufnehmen. Sie sollen sehen, wie sie mit dem Problem allein fertig werden. Wir kümmern uns nicht um sie - und sie kümmern sich nicht um uns."

Opoyst hörte überrascht, daß der Sprecher von verschiedenen Seiten Beifall bekam. Das bewies, wie unbeliebt die Blues waren.

Katlerc ließ sich jedoch nicht irritieren.

"An einem politischen Bündnis mit den Humanoiden sind auch wir nicht interessiert. Wir wollen nur einer Forschungsgemeinschaft beitreten, weil wir glauben, daß wir zusammen ein Abwehrgerät gegen die zunehmende Verdummung bauen können."

Während Katlerc weitersprach, beobachtete Lipson con Opoyst die Menschen, die zuletzt die Arena betreten hatten. Zweifellos handelte es sich um plötzlich verdummte Mitglieder des Homo superior. Vor Monaten hatte Opoyst die ersten Gerüchte über die Existenz eines höherentwickelten Homo sapiens gehört, ihnen jedoch keine Bedeutung beigemessen. Erst vor ein paar Wochen

hatte er aufschlußreiche Nachrichten erhalten, die ihn zum Teil beunruhigt hatten. Inzwischen hatte sich jedoch herausgestellt, daß der Homo superior keine neue Evolution einleiten würde.

Die verdummtten Menschen wurden von Robotern an freie Plätze geführt.

Opoyn bezweifelte, daß sie den Verlauf der Konferenz verfolgen konnten.

“Ob Rhodan etwas vorhat?” wandte sich einer der Akonen an. Opoyn schüttelte den Kopf. “Es ist Zufall, daß diese Wesen hier sind.”

“Sobald wir ein Mittel gegen die Verdummung gefunden haben”, sagte Katlerc gerade, “sollten wir uns darum bemühen den Schwarm zum Stillstand zu bringen. Er wird, das besagen unsere Kursberechnungen, die Galaxis schräg durchqueren. Noch wissen wir nicht, was mit allen Sonnen und Planeten geschehen wird, die auf seinem Weg liegen, aber es besteht die Gefahr, daß der Schwarm einen Korridor der Vernichtung hinterlassen wird, eine sternenarme Zone, die so breit sein wird wie der Schwarm selbst.”

Opoyn hielt diese Theorie für übertrieben. Sie hatten erlebt, daß der Schwarm sich mit Transitionen und teilweise auch mit mäßigen Geschwindigkeiten fortbewegte. Wahrscheinlich würde er verschwinden, bevor er die Galaxis durchquerte. Noch befand er sich in sternennahen Zonen, wo er nicht viel Unheil anrichten konnte.

Katlerc kehrte an seinen Platz zurück. Er bekam keinen Beifall, aber Opoyn wußte, daß die Worte des Blues auch bei seinen Gegnern Eindruck hinterlassen hatten.

Nach Katlerc sprach ein epsalischer Wissenschaftler. Er gestand, daß er sich bisher wenig um den Schwarm gekümmert hätte, weil er auf seiner Heimatwelt bis zur Erschöpfung für die Verdummtten gearbeitet hatte.

“Es war eine sinnlose Arbeit”, sagte er müde. “Meine Freunde und ich retteten Hunderte von Verdummtten vor dem Hungertod, aber wir wußten, daß in anderen Ländern Millionen einen verzweifelten Existenzkampf führen mußten. Wir können das Problem nur bewältigen, wenn wir das Übel an der Wurzel packen. Das bedeutet, daß wir den Schwarm und die Auslösung der Verdummung genau untersuchen müssen.” Er deutete zu den drei schwarzgekleideten Männern hinauf. “Wenn auch nur

der geringste Verdacht besteht, daß es sich bei diesen Männern um Spione aus dem Schwarm handelt, müssen wir sie festnehmen und verhören, bis wir die Wahrheit über sie herausgefunden haben."

Rhodan trat an das Mikrophon.

Er berichtete, was er von den drei Unbekannten erfahren hatte.

"Vielleicht", meinte er, "wird einer dieser Männer zu Ihnen allen sprechen."

Stille trat ein. Die Blicke der Versammelten richteten sich auf die Bank hoch oben, wo die Wesen aus dem Diskusschiff saßen.

Einer der Männer erhob sich. "Wir sind Beauftragte des Heimlichen Imperiums", sagte er. "Wir haben nichts mit dem Schwarm zu tun. Sie alle haben Augen, aber Sie benutzen sie nicht zum Sehen. Ihre Sinne sind stumpf und tot. Deshalb haben wir auch keine Hoffnung, daß Sie etwas Positives erreichen werden."

Die allgemeine Unruhe, die jetzt entstand, steigerte sich noch, als ein in prunkvolle Gewänder gehüllter Mann zum Rednerpodest flog und dort neben dem Mikrophon landete. Er legte seinen Antigravprojektor auf den Boden und wollte sprechen. Der Epsaler hinderte ihn jedoch daran. Es entstand ein heftiger Wortwechsel. Schließlich verlor der Epsaler die Geduld und versetzte dem Mann einen Stoß.

Rhodan trat an das Mikrophon.

"Wir müssen uns an die Reihenfolge halten", sagte er. "Der epsalische Abgesandte hat seine Ansprache noch nicht beendet."

"Ich bin Argon!" schrie der Mann im prunkvollen Gewand. "Die Arkoniden werden ihr Imperium erneuern. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen. Ich sage Ihnen, daß der Schwarm eine alte arkonidische Waffe ist. Im Schwarm leben die alten Kristallprinzen, die"

Argon wurde von zwei Robotern gepackt und weggeführt.

"Ich bin Arkonide!" erklang eine neue Stimme in den Lautsprechern.

Lipson con Opoyn fuhr herum und sah, daß Atlan sich von seiner Bank erhoben hatte und vor dem Platzmikrophon stand.

"Ich bin Arkonide!" wiederholte Atlan. "Mein Volk wird innerhalb dieser Galaxis niemals mehr einen Führungsanspruch anmelden können. Daran ändern auch ein paar Phantasten nichts."

Opoyn sah, daß Rhodan seinem arkonidischen Freund einen dankbaren Blick zuwarf.

Jetzt sprach wieder der Epsaler.

Opoyn wurde jedoch in seiner Aufmerksamkeit gestört, als ein dürrer Mann vor ihm erschien und ihm einen Zettel reichte.

Der Fremde zog sich wieder zurück. Onoynt faltete das Papier auseinander.

Schlage Gegenvereinigung vor! las Opoyn.

Die Botschaft war nicht unterschrieben. Hastig erhob sich Opoyn. Er sah, wie der dürrer Mann, der die Botschaft überbracht hatte, sich auf einer Bank zwischen Aras und Antis niederließ. Doch das hatte nichts zu bedeuten. Der Fremde hatte lediglich als Überbringer fungiert, der Schreiber der Botschaft war jemand anderes.

Aber wer? fragte sich der Akone.

Warum wollte jemand, der die von Rhodan geplante GVA ablehnte und die Unterstützung der Akonen brauchte, anonym bleiben?

Wartete der Unbekannte darauf, daß die Akonen etwas unternehmen würden?

Opoyn zerknüllte das Papier, warf es zu Boden und zerrieb es unter den Stiefelsohlen. Er dachte nach. Vielleicht konnte er die akonische Position, die einen schweren Schlag erhalten hatte, doch noch verbessern.

Früher oder später wird er dort stehen, wo ich ihn mit Sicherheit treffe! dachte Ollin. Er war geduldig. Er hatte lange genug gewartet. Jetzt wollte er nicht durch Voreiligkeit alles zerstören.

Rhodan wurde von Stunde zu Stunde ungeduldiger. Das, was er insgeheim befürchtet hatte, war eingetreten. Es wurde geredet und geredet, ohne daß etwas Entscheidendes geschah. Einzelne Abgeordnete versuchten, ihre Ideen durchzusetzen, andere hüteten eifersüchtig jene Vorteile, die sie gegenüber anderen Völkern besaßen und nicht aufzugeben bereit waren.

Die Konferenz wurde vom gegenseitigen Mißtrauen der Abgeordneten beherrscht.

Auch jetzt, im Augenblick einer Gefahr, die alle bedrohte, konnten sich die Immuniten nicht über alte Vorurteile hinwegsetzen.

Unsere Sinne sind stumpf und tot.' wiederholte Rhodan in

Gedanken die Worte des schwarzgekleideten Fremden. Wir alle haben Augen, aber wir benutzen sie nicht zum Sehen.

Wie wahr!, dachte Rhodan.

Aber war er, waren Atlan und seine Freunde frei von diesen Fehlern?

Auf dem Rednerpodest stand gerade ein Anti. Er machte den unsinnigen Vorschlag, die Verdummten aller Völker zu evakuieren.

"Bestimmt gibt es Gebiete, die nicht von der Verdummungsstrahlung betroffen wurden", sagte der alte Mann vor dem Mikrophon. "Wir müssen danach suchen."

Es gab Intelligenzen, die sich auch jetzt nicht von alten Denkschemata lösen konnten, stellte Perry traurig fest.

Er wollte einen Einwand erheben, als eine junge Frau auf das Podest zugerannt kam. Rhodan sah, daß sie weinte. Sie kam auf Rhodan zu. Früher mußte sie einmal schön gewesen sein, doch jetzt spiegelte ihr Gesicht schreckliche Erlebnisse wider.

Sie griff nach Rhodans Hand.

"Sie müssen mir helfen!" rief sie verzweifelt. "Jetzt! Sofort!"

"Woher sind Sie?" fragte Rhodan.

"Von Peysen", erklärte die junge Frau schluchzend. "Ich bin Sarnen."

Die Zahl der Verzweifelten ist Legion!, dachte Rhodan betroffen. Aber fast alle Verdummten blieben in der Anonymität, das schreckliche Geschehen schien außerhalb eines sicheren Raumes stattzufinden. Nur manchmal kam die Konfrontation mit dem Schrecken.

"Die Konferenz", sagte Rhodan. "Sie stören die Konferenz."

Sie begriff nicht, was er sagte. Sie hatte gehofft, daß er ihr helfen würde.

"Sie sind Perry Rhodan!" stammelte sie. "Sie werden mit einem Ihrer Schiffe nach Peysen fliegen und dort für Ordnung sorgen."

Sie versuchte ihn vom Podest zu zerren, in Richtung des Ausgangs.

Mit einem meiner Schiffe!, dachte Rhodan bitter.

"Versuchen Sie, mich zu verstehen", sagte er leise. "Terra ist ebenso betroffen wie alle anderen Welten. Wir müssen nach einer gemeinsamen Lösung suchen." Er schloß die Augen, dann sagte er betont: "Ich kann nicht nach Peysen fliegen."

Er merkte, daß ihre Hand sich von der seinen löste.

Rhodan schwieg.

Wahrscheinlich würden die Menschen auf Peysen sterben. Und auf Cloren ...

Auf Dommen IV .. Überall dort, wo es nicht genug Immune gab, um die Verdummtten zu retten.

Genau in diesem Augenblick, da Rhodan und Sarnen sich gegenüberstanden, wurde innerhalb des Schwarmes ein Entschluß gefaßt.

Es war der Entschluß, mit dem Schwarm in eine neue Transition zu gehen.

Der Entschluß wurde gefaßt, weil er notwendig war im Sinne des Schwarms und seiner Bewohner.

9.

Das Warten, dachte Ollin, hat sich gelohnt!

Er beobachtete, wie sein Opfer aufstand und zwischen den Bänken hindurch zum Rand des Spielfelds ging. Dann betrat sein Opfer das Spielfeld und näherte sich dem Podest.

Ollin blickte in die Zieloptik.

Ich werde ihn genau in den Kopf schießen! dachte er kaltblütig.

Ignoranz und Dummheit hatten sich wie eine dunkle Wolke über der Arena zusammengeballt, dachte Atlan, als er langsam auf das Podest zuschritt. Er hatte nicht die Absicht gehabt, zu den Versammelten zu sprechen, aber seit dem Zwischenfall mit Agron fühlte er sich verpflichtet, eine Erklärung abzugeben.

Für Atlan stand es fest, daß die Konferenz scheitern würde. Einzelne Abgeordnete schienen zur Zusammenarbeit bereit zu sein, aber sie allein konnten mit den Terranern keine Galaktische Völkerallianz gründen. Der Arko-nide hatte den Eindruck, daß die meisten Abgesandten sich noch nicht über die Größe der Gefahr im klaren waren. Wie anders sollte man sich die Tatsache erklären, daß viele Sprecher ihre eigenen politischen Interessen in den Vordergrund stellten?

Atlan hatte in seinem langen Leben schon zuviel Erfahrungen ähnlicher Art gemacht, um jetzt enttäuscht zu sein.

Vielleicht, dachte er, war auch seine Zusammenarbeit mit den Terranern nur eine Epoche in seinem Leben gewesen, eine Epoche, die sich jetzt ihrem Ende näherte.

Andere würden die Stelle der Terraner einnehmen.

Und Perry Rhodan?

Würde er ebenfalls vom Sog der Vernichtung erfaßt werden?

Atlan hatte in der Vergangenheit unter primitiven Völkern gelebt. Er hatte Auf- und Abstieg von Reichen miterlebt, die an ihre ewige Dauer geglaubt hatten. Aber weil Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eins waren, ein unvorstellbarer physikalischer Augenblicksprozeß, konnte es für niemand eine dauerhafte Existenz geben.

Atlan gab sich einen Ruck. Wenn er jetzt zu philosophieren begann, würde er Worte sprechen, die keiner der Zuhörer - von Rhodan einmal abgesehen - verstehen würde.

Doch das lag nicht in der Absicht des Arkoniden.

Er wollte, daß ihn alle verstanden. Denn er wollte ihnen klarmachen, daß sie alle im Grunde genommen bedeutungslos waren.

Während er sich dem Podest näherte, blickte er sich um. Er sah alle diese ich bezogenen Wesen auf den Bänken an den Innenmauern des Amphitheaters sitzen. Wesen, die sich abmühten, ihre Probleme auf das Universum zu projizieren, obwohl es einfacher für sie gewesen wäre, sich als Reflexion dieses Universums zu erkennen.

Am Mikrophon stand Perry Rhodan.

Ein Wesen, das gelernt hatte, in kosmischen Maßstäben zu denken. Aber das nutzte ihm wenig, denn er mußte für Wesen arbeiten und denken, die noch eine Stufe zurück waren auf der endlosen Treppe zur Erkenntnis.

Aber auch Rhodan mußte noch Stufen hinaufsteigen, wenn auch nur, um vielleicht zu erkennen, daß es auf dieser Treppe keine letzte Stufe gab.

Und die Bewohner des Schwarmes?

Wo standen sie?

Atlan trat neben seinen Freund.

"Ich will zu ihnen reden", sagte er.

Rhodan machte bereitwillig Platz.

Er lächelte humorlos.

"Es scheint schiefzugehen. Vielleicht können wir wenigstens die wichtigsten Völker zur Mitarbeit überreden."

Atlan stand vor dem Mikrophon, Er hob den Kopf. Seine Blicke glitten über die Menge.

Seine Nasenwurzel bildete eine gerade Linie mit der Zieloptik eines Strahlgewehres und dem Auge eines zum Töten entschlossener Schützen.

Dieses Gesicht! dachte Ollin.

Er würde es niemals vergessen.

Sein Körper erbebte, so daß er sich erneut konzentrieren mußte. Zu mehr als einem Schuß würde er kaum Gelegenheit bekommen. Deshalb mußte der erste Schuß tödlich sein.

Ollin merkte, daß er schweißnasse Hände bekam. Mechanisch begann sich sein Finger zu krümmen.

Er wurde sich der erstaunlichen Tatsache bewußt, wie schmal doch die Schwelle zwischen Leben und Tod war.

“Sie kennen mich fast alle!” rief Atlan ins Mikrophon. “Sie wissen, daß ich Arkonide und Freund der Terraner bin. Aber diesmal spreche ich nur für mich. Ich spreche für mich als denkendes Wesen das sich mit allen anderen Wesen innerhalb dieser Galaxis verbunden fühlt.” Er unterbrach sich. Ollin glaubte einen leisen Seufzer zu hören. “Dieses Gefühl der Verbundenheit mag Ihnen ungewöhnlich, ja sogar lächerlich erscheinen. Wahrscheinlich

muß man so alt werden wie ich, um so fühlen zu können.”

Alt genug! dachte Ollin und drückte ab.

“Manchmal”, fuhr der Arkonide fort, “geschehen Dinge, die unser Bewußtsein nicht begreifen kann. Die Angehörigen aller Völker haben zu diesem Zweck eine Art Schutzvorrichtung in ihrem Bewußtsein. Das bedeutet, daß sie unbegreifliche Ereignisse ignorieren oder in ihre Vorstellungswelt eingliedern. Eigentlich läßt sich für alles eine falsche und eine richtige Erklärung finden. So ergeht es uns mit dem Schwarm - ein Ereignis, das wir nicht verstehen. Aber es ist Realität, für die es eine richtige Erklärung gibt. Wenn Sie das akzeptieren, werden Sie auch begreifen, daß ein ungewöhnliches Problem ungewöhnliche Maßnahmen erfordert.”

Er unterbrach sich erneut.

Nachdem er das Mikrophon abgeschaltet hatte, wandte er sich an Rhodan.

"Jeder Appell ist sinnlos! Sie sehen mich als einen Teil des Solaren Imperiums. Sie glauben nicht, daß ich aus Überzeugung spreche, sondern sie unterstellen mir, daß ich es nur tue, um ein Ziel zu erreichen."

Rhodan nickte ernst.

"Trotzdem mußt du weitersprechen. Vielleicht kannst du den einen oder anderen Abgeordneten umstimmen."

Atlan schaltete das Mikrophon wieder ein. Er sprach jetzt mit grimmiger Entschlossenheit.

Lipson con Opoyn hatte seinen Begleitern die Botschaft übermittelt. Wie er nicht anders erwartet hatte, wußten sie nichts damit anzufangen.

Opoyn erinnerte sich an die Schrift. Sie hatte weder fremdartig noch vertraut ausgesehen

Vielleicht eine Schrift von Antds, Aras oder Neu-Arkoniden?

Oder kam diese Botschaft sogar von den drei unheimlichen Fremden? Opoyn blickte zu den oberen Bänken hinauf und sah, daß einer der drei Schwarzgekleideten seinen Platz verlassen hatte.

Die Blicke des Akonen wanderten weiter.

Der dürrer Mann, der den Zettel gebracht hatte, saß noch auf der Bank zwischen den Gruppen der Aras und Antis. Offensichtlich wartete er auf Antwort.

Opoyn beugte sich vor und winkte dem dürren Mann zu. Der Unbekannte schien ihn anzusehen.

Opoyn nickte langsam, so daß der dürrer Mann es in jedem Fall sehen mußte. Der Unbekannte erhob sich, nickte ebenfalls und setzte sich in Bewegung. Opoyn beobachtete ihn mit wachsendem Interesse. Wohin würde er gehen?

Ich war zu voreilig!, dachte Opoyn.

Er hatte Unbekannten gegenüber eine Zusage gemacht. Wären seine Pläne nicht gescheitert, hätte er bestimmt vorsichtiger gehandelt.

Der dürrer Mann ging zwischen den Bankreihen hindurch. Er entfernte sich immer weiter von der akonischen Gruppe. Hoffentlich saßen seine Auftraggeber nicht so weit entfernt, daß Opoyn nicht sehen konnte, um wen es sich handelte.

Wenn Rhodan ein Bündnis zustande bringen sollte, würde eine Gegenvereinigung nicht schlecht sein. Sie würde beweisen, daß

auch die Akonen noch in der Lage waren, etwas zu erreichen.

Opoyn befürchtete jedoch, daß er sich eine Blöße gegeben hatte. Seine schnelle Bereitschaft konnte von anderen als Schwäche ausgelegt werden. Das wiederum würde seine Verhandlungsposition schwächen.

Der dürre Mann schien sein Ziel erreicht zu haben. Er sprach mit sechs großen Männern, die ungefähr in der Arenamitte saßen.

"Wir müssen herausfinden, wer das ist!" sagte Opoyn.

Einer seiner Begleiter schüttelte den Kopf.

"Das ist nicht nötig. Ich kenne einen der sechs. Es ist ein Mitglied der provisorischen Regierung des ehemaligen Imperiums Dabrina."

Zornesröte stieg Opoyn in den Kopf. Er hatte also richtig vermutet. Andere wollten die Stärke der Akonen für ihre Zwecke ausnutzen.

"Es ist sinnlos, daß wir mit ihnen ein Bündnis eingehen", sagte der Mann, der "die Verfasser der Botschaft kannte. "Schon bevor die Katastrophe eintrat, waren die Vertreter des Imperiums Dabrina bedeutungslos geworden."

"Ersparen Sie sich diese Ratschläge!" fuhr Opoyn den Mann an. "Ich kann mir selbst ein Bild von diesen Dingen machen."

"Und was werden wir jetzt tun?" fragte ein anderer Akone.

"Wir verlassen demonstrativ die Konferenz", sagte Opoyn. "Mehr können wir jetzt nicht mehr tun. Dann verschwinden wir, aber nicht ohne einen Tiefflug mit der VAARGON über diese Arena."

Er nickte den drei anderen zu. Seine Begleiter zögerten. Sie waren mit großen Hoffnungen hierher gekommen.

"Wir hatten Pech!" sagte Opoyn. "Aber wir werden unsere Chance noch bekommen. Jetzt gehen wir."

Weder er noch seine Begleiter sollten dazu kommen, ihre Pläne zu verwirklichen.

Ollin blickte fassungslos durch die Zieloptik seiner Waffe.

Atlan stand dort unten auf dem Podest und sprach weiter.

Nichts war geschehen, obwohl es weder einen Schutzschirm über dem Podest noch eine andere Sicherheitsvorrichtung gab. Auch trug der Arkonide keinen IV-Schirm, denn der wäre im Augenblick des Beschusses aufgeflammt.

Ollin zielte erneut, drückte abermals ab.
Es geschah nichts.

Kein Energiestrahl verließ den Lauf der Waffe.

Die Enttäuschung ließ Ollin fast ersticken. Er hatte ungeheure Strapazen auf sich genommen, um sich an dem Arkoniden zu rächen. Alles war umsonst gewesen. Dort unten stand der Mann, der bei den Kämpfen um Chamur die Sprengung der Schmuggler-Bauten befohlen hatte. Dabei waren Ollins Großeltern ums Leben gekommen, die in den Bauten geblieben waren.

Gleichzeitig hatte es das Ende einer Existenz von Ollins Familie bedeutet, denn auf Chamur war schon seit jeher Schmuggel betrieben worden, die Menschen dort konnten sich nicht vorstellen, von etwas anderem zu leben.

Ollin preßte das Gesicht in den harten Sandboden.

Plötzlich wurde er sich der Anwesenheit eines anderen Wesens bewußt. Er ahnte, daß das Wesen, das sich in seiner Nähe aufhielt, das Attentat verhindert hatte.

Ollin blickte auf.

Er mußte sehen, wer seine Anstrengungen hatte sinnlos werden lassen.

Vor ihm stand einer der drei schwarzgekleideten Fremden, die von sich behaupten, Mitglieder eines Heimlichen Imperiums zu sein. Der Mann sah Ollin mit einem unbeschreiblichen Blick an. Der Blick drückte Verständnis und Mitleid aus, aber auch einen sanften Vorwurf.

Wie hatte dieser Mann den tödlichen Schuß verhindert? fragte sich Ollin atemlos. Der Fremde trug keine sichtbaren Waffen. Er schien keine Ausrüstung bei sich zu haben.

Nachdem er Ollin eine Weile angesehen hatte, drehte der Unbekannte sich um und ging zu seinen beiden Gefährten zurück.

Ollin wußte, daß seine Waffe jetzt wieder funktionieren würde.

Er wußte aber auch, daß er sie nicht mehr benutzen konnte.

Weder gegen Atlan noch gegen ein anderes vernunftbegabtes Wesen.

Ollin wußte nicht, was diesen Wandel ausgelöst hatte. Alles erschien ihm rätselhaft, aber er war zu benommen, um sich große Gedanken darüber zu machen.

Er richtete sich auf und stand aufrecht zwischen den

Steinbänken.

10.

Dem Entschluß folgte die Tat.

Der Schwarm führte eine Transition aus, die ihn genau bis zu jener fiktiven Grenze führte, die zuvor von den Pilzraumschiffen viertelkreisförmig markiert worden war.

Die Schockwelle raste durch das Heykla-Beru-System, störte den Energiehaushalt der Sonne und erschütterte die beiden Planeten. Auf Dessopato kam es zu Erdbeben, Vulkanausbrüchen und Bodenverschiebungen. Ein Teil der noch erhalten gebliebenen Gebäude einer untergegangenen Zivilisation fiel in sich zusammen.

Doch das war nicht der einzige Effekt, der die Teilnehmer der Konferenz auf Dessopato traf.

Alle Versammelten, ausgenommen Mutanten und Aktivatorträger, erlitten Tobsuchtsanfälle und waren mehrere Minuten wie von Sinnen. Da sich auch an Bord aller Raumschiffe ähnliche Zwischenfälle ereigneten, herrschte im Heykla-Beru-System minutenlang völliges Chaos.

11.

Die Beiboote der INTERSOLAR und der GOOD HOPE II wurden zuerst von der durch die Transition ausgelösten Schockwelle erfaßt. Die Beiboote standen tief im Raum, teilweise mehrere Lichtjahre vom System der Sonne Heykla-Beru entfernt. Die Besatzungen hatten den Auftrag, die Systeme zu beobachten, in denen Pilzraumschiffe der Schwarminstallateure aufgetaucht waren.

Von den siebzehn ausgeschickten Beibooten gingen acht verloren. Von sieben dieser Kleinraumschiffe konnten die Piloten gerettet werden, die Besatzung des achten Schiffes fand den Tod. Es waren drei Männer von der INTERSOLAR.

Den Überlebenden blieb keine Zeit, die INTERSOLAR, die GOOD HOPE II oder die Konferenzteilnehmer auf dem Planeten Dessopato zu warnen.

Wenige Augenblicke, nachdem die kleine Flotte terranischer Beiboote von der Transitionsschockwelle überrascht worden war,

wurde die INTERSOLAR erschüttert.

Reginald Bull starre wie gebannt auf die große Fläche des Panoramabildschirms in der Zentrale der INTERSOLAR. In einer vergrößerten Aufnahme sah er Oberflächenausschnitte des Planeten Dessopato. In jenem Gebiet, wo die Konferenz stattfand, hatten sich innerhalb weniger Sekunden acht Vulkanausbrüche ereignet. Der Himmel über Dessopato begann sich zu verdunkeln.

An Bord des großen Schiffes tobten die von der Schockwelle betroffenen Raumfahrer. Sie konnten von den Robotern und von den Unbeeinflußten nur mühsam unter Kontrolle gehalten werden.

“Der Schwarm!” rief Julian Tifflor. “Er hat eine neue Transition ausgeführt.”

Bull war wie betäubt. Einen Augenblick lang war er ratlos, was er jetzt tun sollte, denn es gab Schwierigkeiten an Bord der beiden Schiffe und auf Dessopato.

Er drehte sich im Sitz herum. In der Zentrale wandten sich die von der Schockwelle betroffenen Besatzungsmitglieder unter schrecklichen Schmerzen am Boden.

“Wir brauchen eine Funkverbindung nach Dessopato!” sagte Bull grimmig.

Tifflor hatte seinen Platz verlassen und tastete sich an den Kontrollen entlang.

“Funkzentrale ausgefallen!” berichtete er.

Bull schaltete das Notaggregat ein, das ihm gestattete, die Funkanlage von der Zentrale aus zu bedienen.

“Hier ist die INTERSOLAR!” rief er hastig. “Wir rufen Dessopato.”

Er bekam sofort Antwort. Ras Tschubai und Gucky meldeten sich von Bord der GOOD HOPE II aus.

“Ihr müßt Dessopato sofort verlassen!” sagte Bully. “Das gesamte System ist in Aufruhr geraten. Es wird zu heftigen Sonneneruptionen kommen. Dessopato kann zerplatzen.”

“Hier an Bord ist die Hölle los!” berichtete Tschubai. “Fast alle Besatzungsmitglieder unterliegen dem Einfluß des schrecklichen Schocks.”

“Das ist hier nicht anders”, erwiederte Bull. Er warf einen Blick hinter sich. “Aber die Symptome scheinen schnell abzuflauen. Wahrscheinlich sind die Betroffenen nach einer Zeitspanne

völliger Erschöpfung wieder aktionsfähig."

Gucky sprach jetzt.

"Ich werde in die Arena teleportieren, um zu sehen, was dort los ist", kündigte er an.

Bull war einverstanden. Während er weiter mit Tschubai sprach, wechselte das Bild auf den Monitoren. Die Geröllwüste, auf der die Raumschiffe der Konferenzteilnehmer standen, wurde eingebendet. Irgend jemand in der Ortungszentrale schien noch über genügend Widerstandskraft zu verfügen, um die dazu notwendigen Schaltungen auszuführen.

Bull sah, daß einige der Schiffe beschädigt worden waren. Quer durch das Geröllfeld verlief ein sechzig Meter breiter Bodenspalt, aus dem Dämpfe aufstiegen. Eine Jacht war halb in diese Öffnung gerutscht.

Bull sah, daß das geheimnisvolle Diskusschiff der Unbekannten unmittelbar über dem Bodenspalt stand. Es war jedoch nicht darin versunken.

Bully blinzelte. Das war mehr als ungewöhnlich. Er machte Tifflor darauf aufmerksam.

"Schon gesehen!" nickte Tifflor. "Ich nehme an, daß wir von den Unbekannten noch ein paar Überraschungen zu erwarten haben."

"Vielleicht kommen sie wirklich aus dem Schwarm", überlegte Bull. Er unterbrach sich und sprang auf, um einem Techniker zu helfen, der gefallen war und seine Beine in der Halterung eines Sessels verklemmt hatte. Der von der Schockwelle Betroffene zuckte konvulsivisch. Er schien Bull nicht zu erkennen. Trotzdem hatte sich sein Zustand bereits gebessert.

Über Interkom kamen die ersten Meldungen aus allen Decks der INTERSOLAR. Bull war beeindruckt. Obwohl die Männer und Frauen an Bord noch immer unter den Einwirkungen der Schwarmtransition litten, versuchten sie bereits, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Alle wußten, worum es in dieser Situation ging.

"Gucky ist soeben teleportiert!" meldete Ras Tschubai von Bord der GOOD HOPE II aus "Hier an Bord scheinen sich die Verhältnisse allmählich wieder zu normalisieren. Allerdings zeigen unsere Ortungsgeräte gefährliche Werte. Der Planet ist in Gefahr. Er wird von schweren Erschütterungen durchlaufen."

Bull nickte verbissen. Damit hatte er gerechnet.

Er fragte sich, was mit den Systemen geschehen würde, die noch näher im Transitionsgebiet lagen. Einige waren mit Sicherheit dem Untergang geweiht. Glücklicherweise lag das Operationsgebiet des Schwarmes in einer sterrenarmen Zone.

Doch auch das, dachte Bull mit aufsteigender Verzweiflung, konnte sich ändern.

Es war nicht auszudenken, was geschehen würde, wenn der Schwarm in Seitenarme der Galaxis eindringen sollte, wo die Sterne dichter standen. Oder wenn er sogar bis ins Zentrum der Milchstraße vorstoßen würde.

Bull schüttelte diese Gedanken von sich ab.

"Ich glaube, diese Transition bedeutet das Ende der Konferenz", berichtete Ras Tschubai. "Die Konferenzteilnehmer fliehen in Panik aus dem Amphitheater. Sie werden mit ihren Schiffen Dessopato verlassen, solange das noch möglich ist."

Der unersetzte Mann in der Zentrale der INTERSOLAR murmelte eine Verwünschung,

Die Konferenz war vorbei, bevor sie zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen war.

Ein zweitesmal würde es den Terranern nicht gelingen, eine so große Zahl von Immuniten aus allen Gebieten der Galaxis auf einer Welt zusammenzurufen.

Bulls Augen verengten sich.

Bestand zwischen dem Zeitpunkt der Konferenz und der Transition ein Zusammenhang? Hatten die Beherrscher des Schwarmes die Konferenz auf diese Weise auflösen wollen? Wenn man die Vermutung, daß die Fremden aus dem Diskusschiff Bewohner des Schwarmes waren, als richtig anerkannte, konnte man in dieser Richtung Spekulationen anstellen.

Bull gab sich einen Ruck.

Sämtliche Überlegungen waren sinnlos. Jetzt kam es darauf an, die Besatzungen der einzelnen Schiffe von Dessopato zu retten.

Der Rundumbildschirm war auf das Spielfeld gefallen und hatte einen Teil des Rednerpodests zertrümmert. Die Ostmauer des Amphitheaters wies einen klaffenden Riß auf und drohte jeden Augenblick in sich zusammenzufallen. Steinbänke waren umgestürzt. Der Ausgang lag in Trümmern.

Wohin Rhodan auch blickte, er sah Spuren der Zerstörung.

Noch immer wurde Dessopato von heftigen Erschütterungen durchlaufen. Am Himmel stiegen dunkle Wolken hoch, die drohenden Signale ausgebrochener Vulkane.

Alle Konferenzteilnehmer, die sich nur einigermaßen bewegen konnten, befanden sich auf der Flucht. Die ersten Minuten nach der Schockwelle waren die schlimmsten gewesen. Zehntausend Wesen hatten sich auf ihren Plätzen gewälzt und geschrien. Jetzt flauten die Auswirkungen der Schockwelle ab.

Rhodan und Atlan standen allein neben dem zerstörten Podest. Alle Anlagen, die der gegenseitigen Verständigung gedient hatten, waren abgeschaltet.

Gucky, der unmittelbar nach der Katastrophe aufgetaucht war, hatte sich mit Waringer und Kosum in die GOOD HOPE II begeben.

Rhodan sah, daß die drei schwarzgekleideten Fremden als einzige Konferenzteilnehmer auf ihren Plätzen geblieben waren. Sie zeigten keine Anzeichen, daß ihnen die Schockwelle etwas ausmachte.

Atlan war Rhodans Blicke gefolgt.

“Sie sind noch da”, sagte der Arkonide leise. “Ob sie auf etwas warten?”

“Worauf sollten sie warten?”

“Vielleicht wollen sie sich vergewissern, daß die Konferenz auf keinen Fall weitergehen wird.”

“Das würde bedeuten, daß sie aus dem Schwarm sind.”

“Ja”, stimmte Atlan zu.

Rhodan blickte zum Ausgang hinüber, wo sich fliehende Konferenzteilnehmer gegenseitig behinderten. Jeder wollte zuerst sein Schiff erreichen.

“In ein paar Stunden wird Dessopato von allen Lebewesen verlassen sein”, prophezeite Atlan. “Die Konferenz war ein volliger Fehlschlag. Wir haben nichts erreicht. Es wird keine Zusammenarbeit geben, nicht einmal im kleinsten Kreis.”

“Immerhin haben wir allen Teilnehmern übermitteln können, was wir bisher über den Schwarm in Erfahrung brachten.” Rhodans Stimme war nicht frei von Sarkasmus. “Das ist natürlich nicht viel, aber ich hoffe, daß ein paar Wissenschaftler anderer Völker darauf aufbauen können.”

“Da kommen sie!” rief Atlan leise.

Rhodan verstand zunächst nicht, was der Arkonide meinte,

doch dann sah er, daß die drei Fremden ihre Plätze verlassen hatten und langsam zum Spielfeld herabkamen.

"Ich hoffe, daß sie noch einmal mit uns sprechen", sagte Rhodan.

Gucky teleportierte neben ihnen.

"Die GOOD HOPE ist startbereit!" verkündete er aufgeregt. "Es wird Zeit, daß wir diese Welt verlassen. Es ist zu weiteren Vulkanaustrüchen gekommen."

Rhodan spürte, daß der Boden unter seinen Füßen bebte. Trotzdem fühlte er sich nicht beunruhigt. Die Nähe der drei Fremden schien vorläufige Sicherheit zu garantieren.

Vigeland konnte sich nicht erinnern, wie er aus dem Amphitheater herausgekommen war. Er lag mit dem Gesicht nach unten auf dem harten Boden, hundert Meter von der Arenamauer entfernt. Jede Faser seines Körpers schmerzte, aber das Gefühl, jeden Augenblick zerrissen zu werden, war endlich vorbei.

Vigeland fühlte sich erschöpft. Als er sich aufrichtete, sah er Shilter und Frascati neben sich stehen. Beide schienen völlig in Ordnung zu sein.

"Was ... was ist passiert?" brachte Vigeland hervor.

"Im Augenblick der Katastrophe fiel ein Ertruser, der über uns saß, auf Sie und riß Ihnen den Zellaktivator ab. Dadurch wurden Sie von der Auswirkung der Schockwelle betroffen."

Vigelands Hand tastete über die Brust. Er atmete auf, als er das kostbare Gerät spürte. Ohne die lebenserhaltenden Impulse wäre er innerhalb weniger Stunden zum Greis geworden und gestorben.

"Schockwelle?" wiederholte er verständnislos. Erst jetzt sah er, daß in ihrer Nähe Konferenzteilnehmer vorbeistolperten. Das Ziel dieser Wesen waren die Schiffe, die in der Geröllwüste niedergegangen waren.

Shilter erklärte Vigeland, was geschehen war.

Vigeland blickte zum Horizont und erkannte ein paar tätige Vulkane. Er wurde blaß.

Mühsam richtete er sich auf. "Als wir sahen, was mit Ihnen los war, haben wir Sie hierhergebracht", erklärte Frascati. "Die Konferenz ist vorbei. Unter diesen Umständen wird niemand mehr auf Dessopato bleiben." Vigeland nickte schwerfällig.

Allmählich begann sein Gehirn wieder folgerichtig zu arbeiten.

"Wir kehren zu unserem Schiff zurück", sagte er. "Auch wenn die Konferenz vorüber ist, können wir noch etwas tun."

"Was?" erkundigte sich Shilter gespannt.

Vigeland lächelte verzerrt.

"Wartet!" forderte er seine beiden Begleiter auf. "Es gibt noch eine Überraschung, die eigentlich für Rhodan gedacht war. Jetzt habe ich ein anderes Opfer ausgesucht." versuchte Shilter zu vermitteln. "Auf jeden Fall hat es nicht geklappt."

Das Schiff mit dem Hoheitszeichen des Carsualschen Bundes hatte sich inzwischen weit von Dessopato entfernt. Vigeland wußte, daß sie nicht mehr umkehren und einen neuen Anschlag durchführen konnten. Die Raumfahrer an Bord der INTERSOLAR würden aufpassen.

"Ich verstehe nicht, warum es nicht geklappt hat. Auch die Fremden haben nicht die Macht, die Zündung der Bombe zu verhindern."

"Vielleicht war es einer der terranischen Mutanten", meinte Shilter, obwohl er nicht daran glaubte. Er hatte die drei Fremden aus unmittelbarer Nähe gesehen und ahnte, daß sie zu vielem fähig waren. Die Explosion einer Bombe zu verhindern, war für sie bestimmt sehr einfach. Aber es war sinnlos, jetzt mit Vigeland darüber zu diskutieren. Vigeland wollte nicht einsehen, daß er von drei Männern ohne Waffen besiegt worden war. Und Frascati war ein Hitzkopf, mit dem man in einer solchen Situation sowieso nicht vernünftig reden konnte.

"Was tun wir jetzt?" fragte Frascati ratlos. "Wir haben uns viel von der Konferenz versprochen, aber es ist alles schiefgegangen."

"Nicht nur für uns", sagte Vigeland. "Auch Rhodan und die anderen haben nichts erreicht."

"Und was ist mit dem Schwarm?" fragte Frascati weiter. "Wenn das so weitergeht, wird es bald keinen Carsualschen Bund mehr geben."

Vigelands Augen nahmen einen fast irren Ausdruck an.

"Der Schwarm ist im Augenblick unser bester Verbündeter", krächzte er. "Er wird das Solare Imperium hinwegfegen."

Shilter und Frascati wechselten einen Blick. Vigeland war ein anderer geworden, ein unbeherrschter Fanatiker.

Wir haben uns alle verändert! dachte Shilter traurig.

Auch das gehörte zu den Auswirkungen der Schwarmtätigkeit.
Das Schiff des Carsualschen Bundes raste in den Weltraum hinaus, in dem es keine Sicherheit mehr gab.

Nirgendwo!
Für niemanden...

Als Lipson con Opoyn zu sich kam, lag er auf der Gangway der VAARGON. Eine dumpfe Erinnerung sagte ihm, daß er fast den gesamten Weg vom Amphitheater bis hierher gerannt war. Oder hatte er sogar sein Flugaggregat benutzt?

Unterhalb, am Fuß der Gangway, standen zwei seiner Begleiter und stützten sich gegenseitig. Der andere Mann, der sie ins Amphitheater begleitet hatte, war nicht zu sehen. Vielleicht war er umgekommen.

Opoyn hörte ein dumpfes Grollen.

Es kam von den kilometerweit entfernten Vulkanen, die ihre Lavamassen auf das wüstenähnliche Land spien. In unmittelbarer Nähe der VAARGON startete ein Raumschiff. Es flog unregelmäßig und hätte fast ein anderes Schiff gerammt. Schließlich gewann es an Höhe und verschwand am von Rauchwolken verhangenen Himmel.

Opoyn schloß die Augen und versuchte sich zu konzentrieren. Was war eigentlich geschehen?

Erst jetzt spürte der Akone, daß die Gangway in unregelmäßigen Abständen erzitterte. Die Vibrationen übertrugen sich vom Boden auf das gesamte Schiff.

Eine Katastrophe!, dachte Opoyn. Der gesamte Planet schien in Aufruhr zu sein.

Opoyn erinnerte sich dumpf daran, daß jemand gerufen hatte: "Der Schwarm ist in Transition gegangen!" Vielleicht war das ein Roboter gewesen. Es war aber auch möglich, daß die Stimme aus dem Translatoranschluß einer Steinbank in der Arena gekommen war.

Die beiden Männer, die ihn ins Amphitheater begleitet hatten, taumelten die Gangway herauf.

"Wo ist Danknoor?" rief Opoyn. Sie schienen ihn nicht zu verstehen. Ihre Gesichter waren von Angst und Schmerzen verzerrt.

Wütend richtete Opoyn sich auf. Er merkte, daß sein Körper sehr schwach war. Hastig hielt er sich am Rand der Gangway

fest. Oben in der Schleuse erschien ein Roboter. Wahrscheinlich hatte ihn jemand herausgeschickt, damit er ihnen half.

Der Roboter glitt die Gangway herab, packte Opoypnt mühelos an Armen und Beinen und trug ihn ins Schiff.

"In die Zentrale!" befahl Opoypnt. "Dann kehrst du um und holst die anderen."

Im Schiff traf Opoypnt auf Männer, die nicht in besserer Verfassung waren als er.

"Wir starten sofort!" hörte er sich krächzen.

"Ein Funkspruch von der GOOD HOPE an alle Schiffe wurde soeben empfangen", informierte ihn ein Besatzungsmitglied. "Der Schwarm hat eine Transition ausgeführt, deren Schockwellen das Heykla-Beru-System trafen."

Der Roboter ließ Opoypnt in einen Sessel vor den Kontrollen fallen.

"Alle Konferenzteilnehmer werden aufgefordert, Dessopato zu verlassen, weil nicht abzusehen ist, was noch geschehen wird." Der Mann, der Opoypnt berichtete, zitterte vor Aufregung. "An Bord des terranischen Schiffes scheint man zu befürchten, daß der Planet auseinanderbrechen könnte."

"So", sagte Opoypnt lahm. Er kam sich merkwürdig träge vor, kaum, daß er Entschlußkraft besaß, ein paar Befehle zu geben. Er hoffte, daß dieser Zustand vorübergehen würde.

"Unsere Mission ist in jedem Fall fehlgeschlagen", bekannte er. "Wir haben nichts erreicht. Die Teilnahme an der Konferenz kann unter diesen Umständen nur als Zeitverschwendungen angesehen werden."

Er spürte, daß alle nur dastanden und ihn ansahen.

"Wir starten sofort!" wiederholte er. Beinahe widerwillig begannen die Immunitäten an Bord der VAARGON mit den Vorbereitungen. Opoypnt hoffte, daß es nicht zu Fehlern kommen würde.

Der Versuch, auf Dessopato den anderen Völkern gegenüber Stärke zu demonstrieren, war gescheitert.

Lipson con Opoypnt hörte das Dröhnen der Triebwerke. Wenige Augenblicke später hob die VAARGON vom Boden ab.

Opoypnt blickte auf den Bildschirm. Dessopato lag unter ihm.

Der Planet, auf dem er eine Niederlage erlitten hatte.

Ein Gedanke stahl sich in sein Gehirn, ein Gedanke, den er vor Tagen noch abgewiesen hätte.

Vielleicht war Dessopato der Planet, auf dem nicht nur die Akonen, sondern alle Völker der Galaxis eine Niederlage erlitten hatten.

"Wir verlassen jetzt diese Welt", sagte einer der drei schwarzgekleideten Männer zu Perry Rhodan. "Es ist bedauerlich, daß es keinen Erfolg gegeben hat, aber wir haben kaum etwas anderes erwartet. Sie alle waren nicht in der Lage, etwas Positives zu erreichen."

Rhodan wölbte die Augenbrauen.

"Hätten Sie denn etwas erreichen können, wenn Sie sich mehr um die Konferenz bemüht hätten?"

"Zwang", sagte einer der Schwarzgekleideten, "ist keine gute Sache.

Bündnisse, die unter Zwang geschmiedet werden, zerfallen bald. Die von Ihnen geplante Allianz hätte einer breiten Zustimmung und der Mitarbeit aller bedurft. Wenn alle Völker der Galaxis mit heißen Herzen gegen den Schwarm gekämpft hätten, wäre das Unheil sicher noch abzuwenden gewesen."

Rhodan hatte den Eindruck, daß der Fremde genau wußte, wovon er sprach. Hatte dieses Wesen, das wie ein Mensch aussah, Informationen über den Schwarm, die den Terranern nicht zur Verfügung standen?

"Sagen Sie uns, was Sie wissen!" forderte Atlan, der auf eine ähnliche Vermutung wie Perry gekommen war.

Der Sprecher der fremden Raumfahrer lächelte. Und seltsam - die beiden anderen lächelten ebenfalls, als bestünde zwischen ihnen und ihrem Wortführer eine heimliche Verbindung.

"Sie müssen des Rätsels Lösung in der Vergangenheit suchen", erklärte der Unbekannte. "Weit in der Vergangenheit. Dort können Sie Spuren finden, die alles erklären."

"Wovon reden Sie?" fragte Rhodan. "Wenn Sie sagen, daß wir in der Vergangenheit suchen müssen, denken Sie doch hoffentlich nicht an Zeitreisen?"

Zum erstenmal zeigten sich die drei Männer beeindruckt.

"Reisen in die Zeit sind gefährlich", sagte ihr Sprecher. "Wer in die Zeit reist, gefährdet die Existenz aller."

Sie müssen nach den Spuren der Vergangenheit suchen."

"Wo?" rief Rhodan beinahe verzweifelt. "Sagen Sie mir doch, wo wir suchen sollen!"

"Überall!" entgegnete der Raumfahrer. "Die Spuren sind

überall."

Und da kam die Stimme, die Rhodan schon fast wieder vergessen hatte, die Stimme von ES, die sich in sein Gehirn drängte und ihn zwang, sich zu konzentrieren.

Doch diesmal wurde die Stimme von ES nicht von Gelächter begleitet.

Die Gedankenstimme wirkte nachdenklich, fast traurig.

Die Spuren sind überall, sagte sie. Aber wäre es wirklich gut, sie zu finden?

"Ich muß etwas tun!" rief Rhodan. Unwillkürlich hatte er laut gesprochen. Die drei Fremden und Atlan sahen ihn erstaunt an, so daß er begriff, daß nur er die Stimme von ES vernommen hatte.

Erinnerst du dich? dachte Rhodan intensiv. Erinnerst du dich an deine Prophezeiungen?

Rhodan erinnerte sich. Hatte ES ihm nicht versprochen, daß die Menschheit der Erbe des Universums sei? ES hatte betont, daß der Weg dorthin lange und beschwerlich sein würde.

Wodurch wurde der plötzliche Umschwung hervorgerufen?

Ich kann nicht glauben, daß wir das Ende des Weges schon erreicht haben! dachte Rhodan. Niemals zuvor hatte er sich ES so verbunden gefühlt wie in diesem Augenblick. Er zitterte vor Erregung, als er begriff, daß er kurz davor war, das, Geheimnis von ES zu erraten. Aber dann erkannte er niedergeschlagen, daß dieses Gefühl der Gemeinsamkeit von ES, ES bezweckt wurde, daß er nichts erfahren würde, denn wenn er auch der Wahrheit nähergekommen war, so würde sie ihm doch unverständlich erscheinen.

Noch einmal meldete sich ES.

"Das sind Theorien!" rief Rhodan. "Du bist dir selbst darüber nicht im klaren."

Einer der Fremden sagte bewundernd: "Er spricht zu ES!"

Rhodan fuhr herum.

Die Schwarzgekleideten kannten ES. Jetzt war Rhodan sicher, daß sie nicht aus dem Schwarm kamen.

Aber wer waren sie dann?

Gab es das Heimliche Imperium?

Rhodan preßte beide Handflächen gegen die Schläfen. Zuviel stürmte auf ihn ein.

Du mußt uns helfen, dachte er konzentriert. Helfen gegen den

Schwarm!

Er erhielt keine Antwort und wußte, daß ES sich vorläufig nicht mehr melden würde.

ES wollte ihnen nicht helfen.

Oder ES konnte nicht helfen!

Wortlos verließen die drei Fremden das zerstörte Podest. Sie gingen langsam in Richtung des Eingangs.

“Sie verlassen uns!” sagte Rhodan.

Dessopato wurde aufs neue erschüttert. Die Ostmauer der Arena brach in sich zusammen. Eine Staubwolke bildete sich über der Arena, die inzwischen von allen Konferenzteilnehmern außer Rhodan und Atlan verlassen worden war.

Rhodan blickte sich um.

“Was für ein Platz!” sagte er. “Hier hätte eine Wende eintreten können. Eine Wende zum Guten. Und was ist geschehen?”

“Wir müssen allein weitermachen!” stellte Atlan sachlich fest. “Eine andere Möglichkeit gibt es nicht. Oder willst du aufgeben?”

Die Völker der Galaxis!, dachte Rhodan. Verdummt, verloren und in Auflösung begriffen. Ein paar Immune, hilflos, unentschlossen, zweifelnd.

Das Rad der Geschichte drehte sich weiter.

War es ein Zufall, daß man vom Rad der Geschichte sprach? überlegte Rhodan. Bedeutete dieser Ausdruck nicht, daß die Menschen unbewußt an eine Wiederkehr aller Dinge glaubten?

Was hatte der Schwarzgekleidete gesagt?

Die Spuren sind überall!

Sarnen spürte, daß der Boden unter ihr wegsackte. Sie schrie auf und riß die Arme hoch. Ihr rechtes Bein gab nach. Unter ihr schien der Boden zu dröhnen. Sie war nach hinten gefallen und in einen Bodenspalt gerutscht, der sich plötzlich gebildet hatte. Mit beiden Händen klammerte sie sich an einem Felszacken fest und zog sich langsam aus dem gefährlichen Loch.

Stechende Schmerzen in ihrem rechten Bein ließen sie innehalten.

Sie blickte an sich hinab.

Gebrochen!

“Hilfe!” rief sie unwillkürlich. “So helft mir doch!”

Aber es war niemand in der Nähe. Aus der Öffnung stieg Qualm auf und verhüllte sie. Wenn tatsächlich jemand über sie

hinwegfliegen sollte, würde er sie nicht sehen.

Und wozu, fragte sie mit plötzlicher Resignation, sollte sie auch noch kämpfen?

Kolomn-A war tot. Sarnen-A war verdummt. Allein konnte sie die Deri-DERI nicht fliegen. Wer würde ihr helfen? Rhodan, auf den sie gehofft hatte, hielt sich vielleicht schon nicht mehr auf dieser Welt auf.

Sie mußte nur loslassen, und all ihre Probleme würden gelöst sein.

12.

In einem Raumsektor, der von den Pilzraumschiffen der Schwarminstallateure beeinflußt wurde und bereits zum direkten Durchzugsgebiet des riesigen Schwarmes gehörte, standen zwei kugelförmige Raumschiffe dicht nebeneinander.

Es waren die INTERSOLAR und die GOOD HOPE II.

Beide hatten vor wenigen Stunden das Heykla-Beru-System verlassen.

An Bord der GOOD HOPE II hatten sich die Verantwortlichen in den Konferenzsaal zurückgezogen, um über die weiteren Schritte zu beraten. Die Stimmung unter den Raumfahrern war alles andere als gut. Viele von ihnen litten noch immer unter den Nachwirkungen der Transitionsschockwelle.

Die Konferenz auf Dessopato war gescheitert.

Niemand glaubte, daß es einen günstigeren Ausgang gegeben hätte, wenn die Katastrophe nicht eingetreten wäre.

Schon zu Beginn der Konferenz an Bord der GOOD HOPE II stellte sich heraus, daß alle, die die drei Fremden aus dem Diskusschiff beobachtet hatten, stark von ihnen beeindruckt waren.

Rhodan mußte die Besprechung unterbrechen.

"Wir haben ein Beiboot von der INTERSOLAR ausgeschleust", erklärte er. "Der Pilot hat den Auftrag, das Diskusschiff der Fremden zu verfolgen. Natürlich wissen wir nicht, ob das möglich sein wird. Auf jeden Fall wollen wir versuchen, den Kontakt nicht wieder zu verlieren. Vielleicht sehen wir diese Wesen niemals wieder - wer immer sie sind. Doch damit genug davon!

Unser Hauptproblem ist und bleibt der Schwarm. Wir wissen, daß wir keine Unterstützung zu erwarten haben. Die Immunen

der anderen Völker zeigten wenig Bereitschaft, mit uns zusammenzuarbeiten. Deshalb dürfen wir aber nicht resignieren."

Rhodan stützte sich mit beiden Armen auf den Tisch und blickte die Versammelten an.

"Einige unter Ihnen wären bereit, mit der GOOD HOPE II den Versuch zu wagen, in den Schwarm einzudringen." Rhodan hörte zustimmende Rufe. "Ich weiß, daß diejenigen, die diesen Vorschlag gemacht haben, auch bereit sind, das Risiko einzugehen, das mit einem solchen Manöver verbunden wäre. Es könnte das Ende dieses Schiffes bedeuten."

"Ich habe einen anderen Vorschlag zu machen!" rief Geoffrey Abel Waringer.

Er trat hervor.

"Wir müssen die immun gebliebenen Spezialisten von Quinto-Center abholen und sie nach Last Hope bringen. Last Hope ist einer unserer wichtigsten Forschungsplaneten. Dort leben die meisten Mitglieder meines Forschungsteams. Sie sind fast ausschließlich verdummt. Wir müssen sie und ihre Ausrüstung an Bord von zehn Großraumtransportern bringen." Waringer unterbrach sich, denn er merkte, daß Uhrufe entstanden.

"Ich weiß, daß Sie ein solches Unternehmen in der augenblicklichen Situation für unmöglich halten", fuhr er fort, nachdem Rhodan um Aufmerksamkeit gebeten hatte. "Ich behaupte jedoch, daß es möglich sein wird, die Wissenschaftler von Last Hope mit Hilfe der immunen Spezialisten, die sich auf Quinto-Center aufhalten, zur Hundertsonnenwelt zu bringen. Wir wissen von ES, daß die Hundertsonnenwelt nicht von der Verdummungsstrahlung betroffen ist. Dort würden die verdummteten Wissenschaftler wieder ihre ursprünglichen Fähigkeiten besitzen und könnten eine Abwehrwaffe gegen den Schwarm entwickeln."

Waringers Vorschläge wurden heftig diskutiert. Viele Raumfahrer glaubten, daß es den wenigen Immunen nicht möglich sein würde, zehn Großraumschiffe zur Hundertsonnenwelt zu bringen.

"Diese Evakuierung ist ein phantastischer Plan", sagte Rhodan. "Was wir vorhaben, ist nichts anderes als eine Verlegung der Last-Hope-Labors zur Hundertsonnenwelt. Die Verwirklichung eines solchen Projekts wäre unter normalen Umständen schon mit Schwierigkeiten verbunden. Jeder von uns ist sich darüber im

klaren, was es unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet, Waringers Plan durchzuführen.

“Trotzdem”, beendete Rhodan seine kurze Ansprache, “werden wir es versuchen, denn eine ungewöhnliche Situation erfordert ungewöhnliche Entschlüsse.”

Waringers Augen leuchteten auf.

“Ich bin sicher, daß wir Erfolg haben werden. Wenn mein gesamtes Team erst frei von der Verdummungsstrahlung auf der Hundertsonnenwelt arbeiten kann, werden wir ein Mittel gegen die Verdummung finden.” - Rhodan hoffte, daß Waringers Optimismus sich bewahrheiten würde. In Gedanken überlegte er bereits, wie man andere verdummte Wissenschaftler ausfindig machen und zur Hundertsonnenwelt bringen konnte.

Zwei Stunden nach der Beendigung der Konferenz wurde von der INTERSOLAR eine Space-Jet ausgeschleust. Rhodan, Atlan, Waringer und der Mutant Fellmer Lloyd gingen an Bord. Sie starteten wenig später in Richtung Quinto-Center, um die dort lebenden Spezialisten auf ihre schwere Aufgabe vorzubereiten.

Während Rhodans Abwesenheit würde Reginald Bull Kommandant der GOOD HOPE II sein. Julian Tifflor sollte die INTERSOLAR befehligen. Beide Schiffe blieben in der Nähe des Schwarmes zurück, um ihn weiterhin zu beobachten.

13.

Sarnen hörte das Dröhnen von Triebwerken. Sie war sich darüber im klaren, daß eines der letzten Schiffe Dessopato verließ.

Sie war verloren.

Noch immer hing sie in dem Bodenspalt. Sie hatte nicht die Kraft, sich zu befreien und nicht den Mut, einfach loszulassen.

Sie fühlte sich grenzenlos einsam. Sie dachte an Sarnen-A, ihren verdummt Mann, der vergeblich auf ihre Rückkehr warten würde. Auch er war zum Tode verurteilt, denn er konnte sich selbst nicht versorgen.

Damit waren alle drei Passagiere der Deri-DERI ausgeschaltet. Keiner von ihnen würde Peysen jemals wiedersehen.

Und vielleicht, dachte Sarnen, hatte sie das auch gar nicht gewollt.

Plötzlich hörte sie Schritte. Es war keine Sinnestäuschung. In

unmittelbarer Nähe kam jemand vorbei. Sarnen nahm alle Kraft zusammen und schrie um Hilfe.

Die Schritte wurden schneller, näherten sich ihr.

Ein großer Mann tauchte im Rauch auf. Er war hager und sah verwildert aus.

Wortlos zog er sie an die Oberfläche.

“Wer sind Sie?” fragte Sarnen. “Gehören Sie zu Rhodans Männern?”

“Ich bin Ollin”, sagte der Mann nur.

Sarnen sah ihn zögernd an. Er wirkte einsam und verbittert.

“Werden ... werden Sie mir helfen, Ollin?”

“Wie?” fragte er. “Mein Schiff ist in einer Bodenspalte verschwunden.”

Sarnen begann plötzlich zu weinen. Ihre Spannung löste sich.

“Was ist los?” erkundigte Ollin sich verwirrt.

Sie gewann ihre Fassung zurück.

“Verstehen Sie nicht?” rief sie aus. “Sie sind Raumfahrer - und ich habe ein flugfähiges Schiff.”

“Dann”, sagte Ollin schroff, “wollen wir keine Zeit mehr verlieren.”

ENDE

Die Konferenz der Immunen erwies sich als Fehlschlag, und Perry Rhodan sieht sich gezwungen, seine Planung umzustellen.

Er richtet seine Hoffnung auf die Wissenschaftler von "Last Hope" und auf die Posbis der "Hundertsonnenwelt" ...

UNTER PARAZWANG